

LEBEN_WOHNEN_ALTERN

Wohnen 50+

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
Studienrichtung: Architektur

Lucia Šemetková, BSc

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe

Graz, am

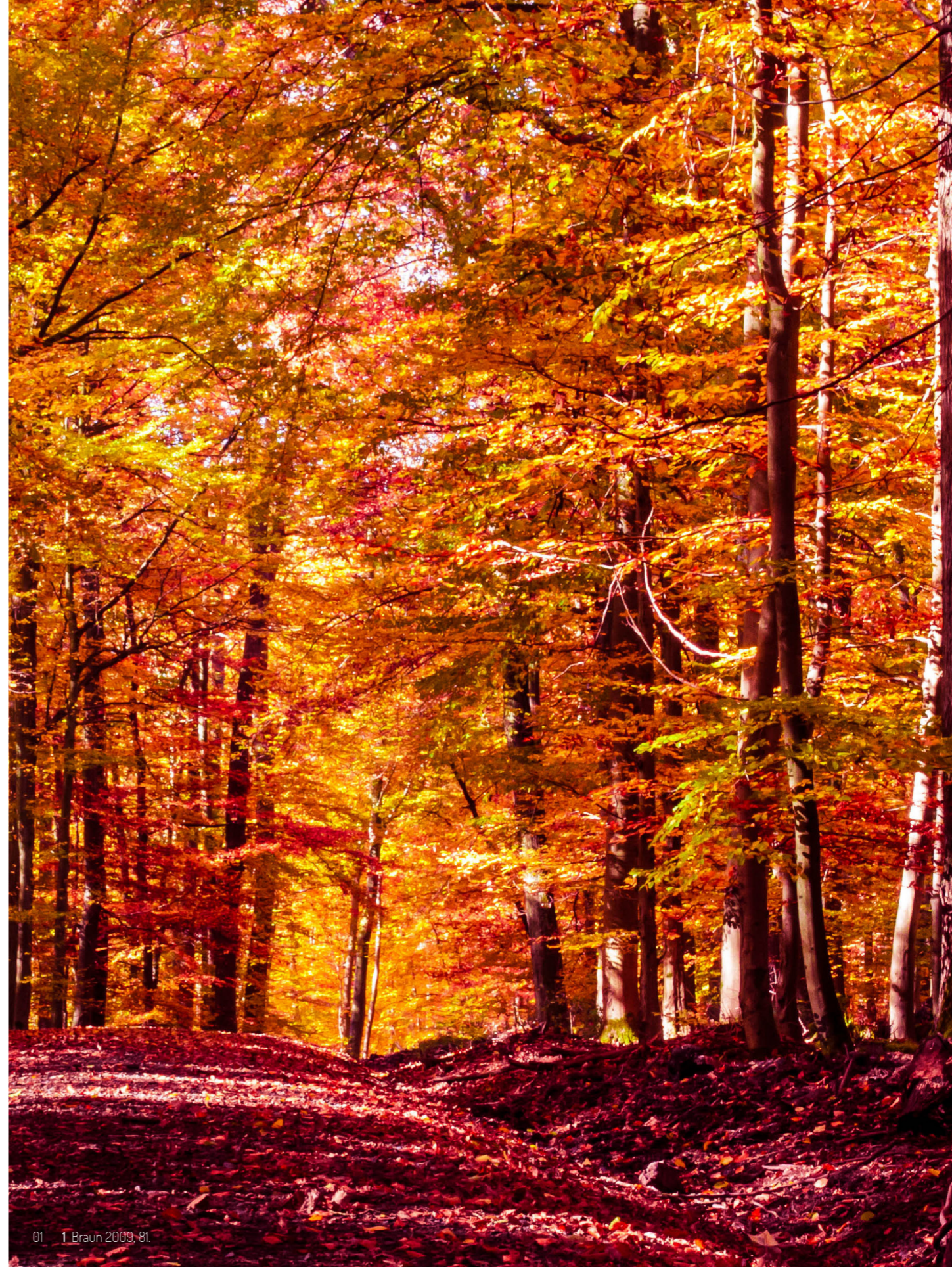
Englische Fassung:

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources

.....

"Alles was wir heute bauen, bauen wir für uns selbst"
Helmut Braun'



Inhalt

01 Vorwort	10
02 Alter	14
Weg zum Pflegeheim	16
Blick in die Zukunft	22
Prognosen	21
03 Gesellschaftlicher Wandel	26
Emanzipation	27
Globalisierung	28
Wirtschaftliche Lage	28
Welt und Alter	29
04 Zeit zum Altwerden	32
Altersgrenze	33
Pflegebedürftigkeit	34
Demenz	34
Altersgruppen	35
Vitalität	36
05 Lage	38
Ort	39
Nachbarschaft	42
06 Barrierefreiheit	44
Intelligente Assistenzsysteme	47
Universal Design	48
07 Typologie	52
Wohnung	53
Wohngemeinschaft	52
Betreutes Wohnen	52
Mehrgenerationswohnen 16	52
08 Beispiele	56
Kraftwerk2	58
Wohnüberbauung Steinacker	62
Seniorenzentrum Bongert	66
09 Projekt	70
10 Standort	74
Die Slowakei	75
Bratislava	79
Dubravka	81
11 Konzept	90
12 Formfindung	92
13 Raumprogramm	94
14 Pläne	98
Grundrisse	100
Schnitte	114
Ansichten	118
Schaubilder	130
16 Quellen- und Bilderverzeichnis	134

Vorwort

Jeder Lebensabschnitt bringt, schöne und traurige Momente, neue Freude aber auch Probleme mit sich. In der Kindheit und Teenager Jahren haben wir Eltern die sich um uns kümmern. Später, mit voller Kraft und im Höhepunkt des Lebens versorgen wir uns selbst. Aber wer kümmert sich um uns wenn wir es selbst nicht mehr schaffen? Wenn unsere Gesundheit oder unsere Psyche nachgibt? Diese Frage stellen sich viele von den heute 50 jährigen. Durch gesellschaftliche Veränderungen gilt das Modell der Versorgung innerhalb von der Familie, von der Geburt bis zum Tod, nicht mehr, oder in beschränktem Ausmaß. Aufgrund der immer präsenter spürenden Globalisierung und Dezentralisierung der Familien, sind die Familienmitglieder oft in der ganzen Welt zerstreut und können sich nicht um die hilfebenötigende Eltern kümmern.

Die älter werdende Population in den Industriestaaten zwingt uns sich mit dem Thema „Leben im Alter“ zu beschäftigen. Vor allem in Europa, mit der niedrigen Geburtsrate und sich verlängernder Lebensdauer steigt kontinuierlich der Anteil der Menschen über 60. Mit Fortschritt in Technik und Medizin verlängert sich aber auch die Phase des aktiven Alters. Altwerden ist kein neues Thema und diese Lebensphase gab es schon immer, nur in transformierter Form. Die Länge und Charakter verändern sich dynamisch durch die gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und soziologischen Faktoren.

Der letzte Lebensabschnitt ist eher mit negativen Sachen wie Einsamkeit oder Krankheit verbunden. Da man nicht mehr viel ändern kann, wenn man sich selber als alt und hilfsbedürftig fühlt, liegt mein Fokus an der Generation 50+. In den späteren produktiven Jahren sollte man sich mit der Zukunft und Möglichkeiten für das Altwerden beschäftigen. Die Wünsche, Bedürfnisse und Vorstellungen helfen einem, die die bevorstehende Zeit zu planen und so organisieren, dass man in Zufriedenheit den „Herbst des Lebens“ genießen kann.

Der maßgebliche Faktor ist die Gesundheit der Person. Diese, zusammen mit finanziellen Möglichkeiten bedingt, wie stark man an andere angewiesen ist und beeinflusst gleichzeitig die Form der Pflege. Heutzutage gibt es schon viele Konzepte, von ambulanter bis zu stationären Betreuung und deren Kombinationen, die besser oder schlechten funktionieren. Jeder von uns ist einzigartig, Jeder hat andere Präferenzen. Jeder hat eine andere Vorstellung. Generell kann man sagen, dass die Alten nur ungern die vertraute Umgebung des eigenen Heims verlassen. Oft sind aber die bisherigen Wohnbedingungen nicht optimal und verhindern das selbständige Leben im Alter.

Gegenüber den vielfältigen Anforderungen und Wünschen der aktiven Alten stelle ich die Komplexität der Durchmischung und Anpassungsfähigkeit in Bereichen von Bewohnergruppen, Pflegearten, Dienstleistungen, Räumen und Finanzierung. Es geht nicht um Luxuslösung und Zufriedenstellung aller Menschen sondern um möglichen Vorschlag für Personen die selbstständig und aktiv seinen Alter gestalten und leben wollen.



Alter

Weg zum Pflegeheim



03 Heiliggeistspital in Lübeck (1280)

Der Ursprung der Altenpflege in ihren diversen Formen ist bis hin um Mittelalter nachzuverfolgen. Dieses Thema gewann aber erst in den letzten Jahrzehnten an Wichtigkeit, da sich durch vorschreitende Medizin und verbesserten Lebensbedingungen die Lebensdauer eines menschlichen Individuum deutlich verlängerte. Es gab zwar schon immer alte Leute aber deren Pflege wurde zuerst innerhalb der Großfamilie bedeckt. Bei mehreren Generationen unter einem Dach kümmerten sich die Kinder um die Eltern und versorgten die bis zum Tod. Gleichzeitig erfüllten diese aber wichtige Aufgaben innerhalb der Familie oder auch Gesellschaft. Des damalige Bild der Älteren wurde im Laufe der Zeit ständig verändert und weicht stark in vielen Merkmalen von dem aktuellen ab. Den Autoritären Status einer respektierten Person, die mittels Erfahrung erreicht wurde, finden wir heutzutage nur in den Entwicklungsländern². In der Zeit der Städtebildung und industrieller Revolution sind viele Leute in die Städte in Hoffnung vom besseren Leben und Arbeit gezogen. Gearbeitet wurde bis die körperliche Leistungsfähigkeit nachgelassen hatte und man hatte meistens keine Ersparnisse für die, in verbleibenden Jahren nötige Versorgung. Da man sich nicht mehr in dem Kreis der Familie befand, war die Arbeitsunfähigkeit durch Alter zum Großteil ein Synonym für Armut und Missstand.

Die Alten, Armen und Kranken sammelten sich in der Nähe von Kirchen und Klöstern und es entstanden in deren Nähe Armenhäuser. Basierend auf der Nächstenliebe war die Kirche die einzige, die sich für diese Gesellschaftssicht engagierte. Man hat damals kaum zwischen gesunden und kranken, alten und armen unterscheidet und alle wurden in einem großen Raum zusammen untergebracht und versorgt. Für die Wohlhabende gab es die Möglichkeit der Pfründnerverträge, die einen sorgenloses Leben in den Stiften und Domkapiteln garantierten³. Sie konnten das Privilegium des eigenen Zimmer genießen, mussten dafür aber mit gesamten Besitz zahlen. Die Versorgung und Pflege waren eher spärlich ausgeübt und die Durchmischung der gesunden und kranken Bewohner führte häufig zur Verbreiterung von Krankheiten. Auch deswegen situierte man diese Einrichtungen vor der Stadtgrenze. Einer der ersten Vorgänger ist der Heiliggeistspital in Lübeck (1280), der später zum Altenheim umgenutzt wurde. Ein ursprünglich grosser Saal wurde mit kleinen Holzkabinnen unterteilt um mehr Privatsphäre zu schaffen.

Zur Zeit der Reformation wurden bereits Unterschiede zwischen Hilfe und materiellen Unterstützung definiert. Gleichzeitig kam es weiter zur Trennung zwischen Alten und Kran-

² Vgl. Lorenz, 1994, 10.

³ Vgl. Borscheid 1989, 131.

ken, Arbeitsfähigen und nicht Arbeitsfähigen. Diese Differenzierung formte den Gebäudetypus der Krankenhäuser, zum Beispiel der allgemeine Krankenhaus Wien (1784). Anfang des 19. Jahrhunderts übernahm die staatliche Hand die Initiative. Es entstehen Kasernen, Irrenhäuser, Gefängnisse aber auch Armenhäuser („Almhouses oder auch Workhouses“ in England). Das Leben dort war nicht immer einfach und angenehm. Man musste Uniformen tragen, strenge Regeln verfolgen und arbeiten. Ab 1860 findet man aber auch Beispiele die sich nur an ältere Leute orientieren, wie zum Beispiel die Bürgerversorgungshäuser in Wien, die sich stark an die Typologie des Krankenhäuser und deren Koridortypus erinnerten.



04 Allgemeine Krankenhaus Wien 1784

Einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Altenpflege war die Einführung von Altersversicherung. Neben England führte Deutschland als einer der ersten Staaten in Europa Invaliditäts- und Altersversicherung ein, was den Bedarf an Alten- und Pflegeheimen stärkte. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in Deutschland die Altersgrenze eingeführt⁴. Diese Grenze stellte, abgesehen von gesundheitlichen Zustand oder sozialer Herkunft fest, wer ins Heim durfte und wer nicht. Die Anstalten erinnerten mit ihrem Charakter stark an Kasernen, deren Mehrbettzimmer strenge Hierarchien durch implementierte Regeln und Hierarchien herrschten.

Die Weltkriege hatten keine direkte Auswirkung auf die Entwicklung der Heime. Erst nach ihrem Ende haben Pflegeheime an Wichtigkeit gewonnen. Durch Kriegsverletzungen und Verluste an Familienmitgliedern wurden viele auf die professionelle Hilfe angewiesen. Der Trend der Kleinfamilie verstärkte noch seine Position. Die Kriegsveteranen wurden in den Invalidenhäuser untergebracht. In den 50. und 60. Jahren boomt der Altenheimbau⁵ in Deutschland und wurde stark staatlich unterstützt. Ab dieser Zeit kann man eine typologische Trennung beobachten. Einerseits wurden weiterhin Pflegeheime nach dem Vorbild von Krankenhäuser gebaut, andererseits kamen neue Ansätze wo die Wohnqualitäten im Vordergrund stehen. Die klassischen Heime wurden meistens als Mehrbettzimmer mit einfacher Ausstattung und Gemeinschaftstoiletten gebaut. Die nüchterne Architektur hat die persönliche Freiheit eher nicht unterstützt und der Bewohner wurde oft als Patient gesehen und behandelt. Im Gegensatz dazu liegt der Fokus bei den speziellen Altenwohnungen am Wohnen. Solche Wohnungen waren meistens ohne Betreuung, verfügten aber über besonderer Ausstattung.

⁴ Vgl. Ehmer, zit.n. Heinzlmann 2004, 21.

⁵ Vgl. Lorenz, 1994, 12.

In den 70. Jahren entstehen auch die Dreistufenheime, deren Ziel war, das Leben auf einem Ort auch bei unterschiedlicher Pflegebedürftigkeit zu ermöglichen. Es war eine Kombination von Wohnungen, Altenwohnheim und Pflegeheim.

Die Entwicklung in der Slowakei nach dem zweiten Weltkrieg weicht von der in dem deutschsprachigen Raum ab. Der Grund dafür war die politische Lage. Nach dem Krieg findet man hauptsächlich große institutionelle Einrichtungen mit verschiedenen Bewohnern. Im Unterschied zu Westeuropa wird institutionelle Charakter auch nach den 70. Jahren weitergeführt. In der Zeit der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik war die Altenpflege, wie auch alles andere, rein staatlich betrieben. Zur Verbesserung der Bedingungen kam es erst in 1990 mit aufgrund der Gesetzesgebung, welche den Sektor der sozialen Pflege auch dem privaten Sektor geöffnet hat.⁶

Ab den 80. Jahren steht der Mensch und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt. Eigene Privatsphäre und Wohlfühlen gewann neben der Pflege an Wichtigkeit und aktives Mitwirken wurde für passive Pflege getauscht. Heutzutage kann man mehrere Modelle von Pflegeheimen, Seniorenresidenzen oder Wohnungen mit Betreuung beobachten. Die geographische, kulturelle und politische Gegebenheiten formen die Entwicklung in diesem Feld und fördern die Heterogenität. Gleichzeitig ermöglicht der Fortschritt in der Medizin und Technik neue Formen der Pflege und beeinflussen dadurch auch die Struktur und Typologie der Einrichtungen.

Sowohl damals als auch heute beeinflusst individuelles Vermögen und Versicherung stark die Aussichten für den letzten Lebensabschnitt. Ab einem gewissen Zeitpunkt, der schwer mit einer Jahreszahl zu definieren ist und stark individuell ist, können die Menschen nicht mehr ihren Beruf ausüben. Vor noch nicht allzu vielen Jahren wurden ältere Menschen Kranken gleichgestellt. Diese eingeprägte Einstellung versucht man schon seit vielen Jahren zu ändern aber auch heute werden Pflegeheime und ähnliche Anstalten eher negativ als positiv gesehen. Die Menschen bevorzugten „zu Hause“ vor dem Heim.



05 Traditionelle Familie

⁶ Vgl. Káčerová 2013, 51.

*“Die Jugend wäre eine schönere Zeit, wenn sie erst
später im Leben käme.”*

Charlie Chaplin?

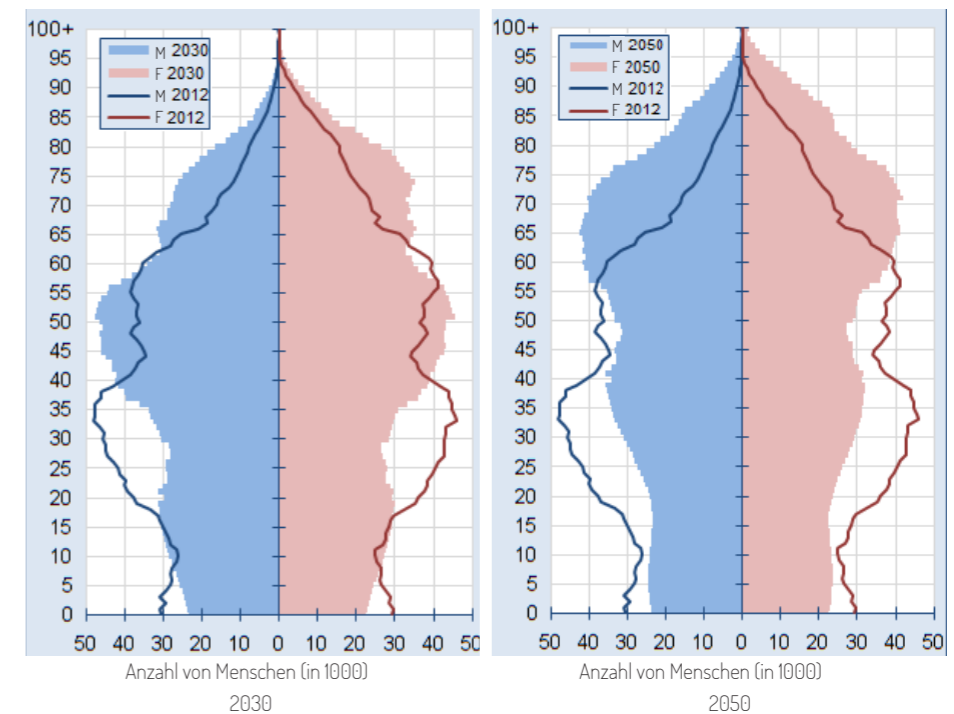


Blick in die Zukunft

Prognosen

Der demographische Wandel beeinflusst die Gesellschaft, ist sogar prägend für mehrere Sphären unserer Gesellschaft, von finanziellen bis hin zu kulturelle Aspekte. Ein gegenseitiger Wechselspiel bedingt die künftige wirtschaftliche Situation und Lebensqualität. In allen Industrieländer kann man ab den zweiten Weltkrieg ähnlichen Trend des Alterungsprozess beobachten, Dieser wird noch in kommenden Jahren, durch die Generationverschiebung, beschleunigt. Die Hauptgründe für die kontinuierliche Alterung ist die stets sinkende Geburtsrate, Erhöhung der Lebenserwartung, oder Abwanderung. Zwar erwartet man bis zu Jahr 2030 in der Slowakei einen Zuwachs der Population von 5,42 (2013) auf ca 5,56 Millionen, aber gleichzeitig muss die Umschichtung innerhalb der Altersgruppe berücksichtigt werden.

07 Prognose für die Altersentwicklung der Bevölkerung in der Slowakei



In der Zusammensetzung heutiger Bevölkerungsverteilung fallen auf 100 Personen ungefähr 27 Senioren, was aber in Jahr 2030 auf 44 steigen sollte⁸. Die senkende Geburtsrate und die erhöhte Lebenserwartungen tragen der kontinuierlichen Alterung der Bevölkerung bei. Innerhalb der Altersschichten von Personen im dritten Abschnitt wird zur Verschiebung kommen. Der Anteil der „jungen Alten“ wird um 55 Prozent senken dafür wird aber die Gruppe zwischen 75 und 84 Jahren und „alten Alten“ wachsen. Das heißt die Gruppe von „sehr Alten“ wird besonders stark wachsen. Aus diesen Gründen ist es von hoher Wichtigkeit, dass eine gesellschaftliche Veränderung und Anpassung an die sich verändernden Bedingungen stattfinden, um den Erhalt eines funktionierenden Systems zu sichern. Mit dem steigenden Alter wird sich die Grenze des produktiven Lebens nach oben verschieben und es erwarten uns mehrere Jahre in der Arbeitswelt. Wegen dem Gewinn an gesunden, rüstigen Jahren bemüht sich „Gerontologie und Altersmedizin“ eine „Morbiditätskompression“ zu erreichen, die Lebensphase mit anifesten Behinderungen also auf ein Minimum, eine möglichst kurz Phase vor dem Tod zu begrenzen.“⁹

Der Wohnungsbau orientiert sich heute vor allem an junge, aktive, gesunde Erwachsene, für die kleine Barrieren kein Hindernis darstellen. Die Bedürfnisse von Kindern und Senioren werden ungewollt vernachlässigt. Linear mit dem Altern der Bevölkerung steigt der Bedarf nach barrierearmen Wohnungen, die ein langes selbständiges Leben ermöglichen.

Altersgruppen	Familienstand der Bevölkerung in der Slowakei							
	ledig		verheiratet		geschieden		verwitwet	
	m	w	m	w	m	w	m	w
2001								
zusammen	1 222 896	1 050 883	1 200 801	1 213 722	96 483	137 069	58 504	329 888
45-59 Jahre	40 323	32 769	392 656	379 229	38 610	50 613	9 384	54 416
60-74 Jahre	10 900	13 540	200 366	165 036	10 073	17 326	22 387	144 168
75-89 Jahre	2 599	7 260	50 165	25 001	1 598	3 797	21 934	109 569
>90	204	488	991	365	41	112	2 132	7 972
2011								
zusammen	1 228 244	1 053 197	1 100 057	1 114 374	183 119	229 626	61 012	325 695
45-59 Jahre	61 286	42 100	401 158	396 615	81 705	92 245	10 366	46 061
60-74 Jahre	15 003	19 315	239 165	209 068	25 992	38 867	22 452	129 806
75-89 Jahre	2 552	6 809	60 537	32 904	3 122	8 849	23 954	133 536
>90	143	489	1 137	337	77	285	2 126	8 491

⁸ Vgl. Šprocha 2013, 91.

⁹ Vgl. Kruse, zit. n. Göschel 2013, 17.

08 Familienstand der Bevölkerung in der Slowakei



09

Gesellschaftlicher Wandel



10

Emanzipation

Die Emanzipation der Frau, ihre Position in Gesellschaft und Rollenwechsel hat eine Auswirkung auf die Form und Struktur der Familie. Bei immer mehr Frauen in ihren 20. Jahren steht die Karriere im Vordergrund und die Gründung der Familie, zusammen mit dem Nachwuchs, fällt auf die Zeit um den 30. Lebensjahr (mit drei Jahre Verzug zu 2010). Das heißt, dass sich das „Familienleben“, aber auch die Grenze des Ruhestands um einige Jahre nach hinten verschieben werden. Als Beispiel haben die heutigen 50-jährigen schon erwachsene Kinder, und können sich nun an sich selbst konzentrieren, wobei die Eltern von 2030 noch Teenager zum erziehen haben werden.

Das 21. Jahrhundert ist durch Demokratie, Gleichberechtigung und Akzeptanz geprägt. Neben der klassischen Kleinfamilie steigt der Anteil der Singles, allein erziehenden Personen aber auch Partnerschaften. Allein die Anzahl der Geschiedenen hat sich in der Slowakei innerhalb von zehn Jahren verdoppelt. Diese Diversität an Strukturen des Zusammenlebens bilden einen von den Ausgangspunkten für die Planung bei der Altenpflege. Der steigende Anteil von alleinstehenden Individuen zusammen mit der Freiheit und Ungebundenheit bieten keine klare Versorgungssicherheit für das Alter. Die Vorteile des Lebens in einer Familie oder im Paar liegen vor allem in der gegenseitigen Unterstützung der Partner wenn die körperlichen oder mentale Fähigkeiten nachgeben. Eine allein lebenden Person ist nur an sich selbst, beziehungsweise an Kinder und Bekannte angewiesen und muss zu professioneller Hilfe greifen. Die Beziehungen innerhalb einer Familie verlieren an Intensität und werden teilweise durch Zugehörigkeit zu einer Kommune oder zu einem Netzwerk an Bekannten und Freunden ersetzt

Globalisierung

Hand in Hand mit der steigenden Globalisierung und der Mobilität aus unterschiedlichsten Motivationen geht auch das Phänomen der dezentralisierten Familie, welche weiträumig, über große geographische Entfernungen verstreut sind. Auf der Suche nach der Arbeit oder besseren Lebensbedingungen ziehen viele Jungen ins Ausland. Die Eltern bleiben oft alleine in vertrauter Umgebung, im laufender Arbeit und sind sich immer mehr bewusst, dass sich die Kindern höchstwahrscheinlich um sie nicht persönlich kümmern werden. Das Modell der Pflege innerhalb der Familie, wie wir es aus der Vergangenheit kennen, wo sich die Eltern zuerst um eigene Kindern kümmern und später umgekehrt, muss sich an die dynamische Entwicklung anpassen, da die Mobilität zum Leben im 21. Jahrhundert gehört. Die externe Pflege und Versorgung im letzten Lebensabschnitt gewinnt an Bedeutung. Auch aus diesem Grund kann man das steigende Angebot im Bereich der Altenpflege beobachten.

Wirtschaftliche Lage

Die finanzielle Situation der älteren Menschen hat sich in den letzten Jahrzehnten verbessert. Für den Anstieg des Lebensstandards im Alter kann man sowohl den staatlichen Pensions- und Sozialsystem, als auch den private Altersvorsorgen bedanken. Dieses variiert stark vom Land zu Land. Parallel zu der gut versorgten Pensionisten steigt aber auch die Anzahl deren die knapp über oder unter der Armutsgrenze leben¹⁰.

Die Ausgaben für das Leben kann man in 3 Kategorien unterteilen: Unterkunft, Verpflegung, und Pflege. Die den Mietwohnungen wird die Miete und die Betriebskosten von Markt gesteuert und können daher nur schlecht beeinflusst werden. Bei Eigentumswohnungen ist der Vorteil, dass die Mietkosten entfallen. Es können aber Investment in Form der Sanierung, barrierefreier Anpassung, oder Umzug dazukommen. Die gesundheitliche Kondition bedingt die Wohnsituation, die Pflege und schlussendlich auch die gesamten Lebenshaltungskosten. Es handelt sich also um einen geschlossenen Kreislauf, wo sich die Faktoren gegenseitig bedingen.

Finanzierungssysteme in einzelnen Staaten¹¹

Land	Finanzierung	Träger
Schweden(skandinavische Staaten)	Steuerfinanziert	Kommunen
Österreich	Steuerfinanziert	Bund, Länder
Deutschland	Pflegeversicherung	Pflegekassen
USA	Soziale Hilfsprogramme, privat	Bundesstaaten
Schweiz	Teil der Krankenversicherung	Krankenversicherung, Kantone
Niederlande	Teil der Krankenversicherung	Krankenversicherung,
Japan	Pflegeversicherung	Kommunen
Slowakei	Steuerfinanziert, Pflegeversicherung, privat	Pflegeversicherung

¹⁰ Vgl. Borstner 2007, 7.

¹¹ Vgl. Wild 2010, 14.

Welt und Alter

In der Welt variieren die politische und soziologische Ansätze in der Betreuung. In den USA findet man viele Beispiele von so genannte „Retirement Communities“. Es sind große Anlagen, die als Campus organisiert sind. Leider bekommen diese durch die Größe und Homogenität der Bewohner einen „Getto-Charakter“.

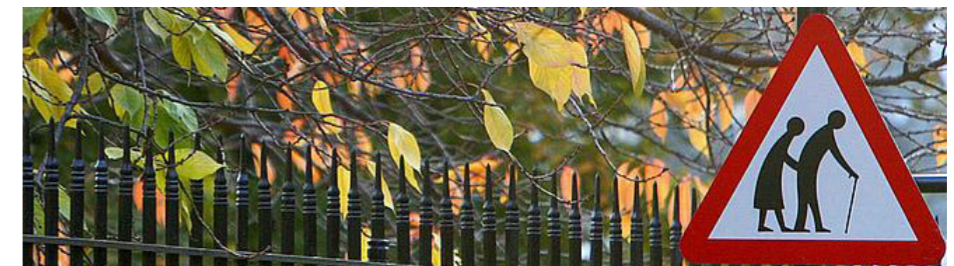
In den skandinavischen Ländern orientieren sie sich an der ambulante häusliche Pflege. Die Senioren wohnen so lange, wie möglich in eigenen Wohnungen mit externer Unterstützung. Bei diesen Konzept spielt die Umgebung, eine gute Vernetzungen von Pflege-, Dienstleistungsangebot und Erschließung bzw. Anbindung eine entscheidende Rolle. Das Versicherungssystem, dotiert von Steuern, sorgt im ausreichenden Maß um die alte Bevölkerung.

In Ländern in wie zum Beispiel Griechenland, wo die meisten Pensionsbezieher unterhalb der Armutsgrenze oder knapp darüber leben, spielt das Mehrgenerations-Konzept eine strake Rolle. Die Angewiesenheit an die Familie bringt die Leute unter ein Dach.

Die Schweiz, als eines der Länder mit dem höchsten Prozentsatz an Menschen über 65 und längster Lebenserwartung beschäftigt sich mit der Realität des Altwerden schon längere Zeit. Deshalb findet man hier ein breites Spektrum an Typologie von Altenpflegeheimen bis zu Wohngemeinschaften. Eine ständige Suche nach neuen Lösungen ergibt neue Konzepte wie zum Beispiel die Clusterwohnungen.

China hat durch die Einkindpolitik bereits jetzt in manchen Regionen mehr Senioren als Kinder unter 15 Jahren. Menschen über 65 sind aber aktiv in der Gesellschaft integriert und erfüllen Aufgaben, welche in traditionellen Familienverbänden deren Ursprung finden. Sie unterstützen ihre Kinder und gleichzeitig folgen sie ihren eigenen Interessen. Deswegen wird das Alter nicht im negativem Sinne gesehen. Trotzdem werden langsam Alternativen zur familiären Altenpflege geplant.¹²

In der Slowakei wird die Altersvorsorge oft reformiert. Grundsätzlich ist die Altersversicherung obligatorisch, aber man kann zwischen zwei Möglichkeiten wählen. Einerseits gibt es die rein staatliche Versicherung, wo der Staat die Höhe der Rente bestimmt. Andererseits setzt sich die Rente von staatlichen Finanzen und individuellen Ersparnissen, die vom Gehalt abhängig sind. Natürlich gibt es noch zusätzliche private Versicherungen.



¹² Vgl. Andreas 2013, 170-174.

Das Rätsel der drei Groschen
„Gnädiger König, ich bekomme am Tag drei Groschen.“ Der König wunderte sich über den geringen Verdienst und fragte, wie denn der Mann von drei Groschen leben könne. Der antwortete: „Wenn mir das ganze Geld zum Leben bliebe, so wäre dies einfach. Doch ich muss von diesen drei Groschen einen zurückgeben, den anderen verleihen und von dem verbliebenen dritten lebe ich.“

Der erste Grosch geht an meinen Vater. Der ist schon recht alt und kann kaum noch aus seinem Bett aufstehen, aber er hat mich groß gezogen, und ich schulde ihm dafür Dank. Den zweiten gebe ich meinen kleinen Sohn damit er sich um mich kümmert wenn ich alt und taprig bin. Und der dritte Groschen bleibt mir zum Leben.“¹³



13 Autor unbekannt, www.goethe.de, 2014. 12

Zeit zum Altwerden



13

Altersgrenze

Jemanden als alt zu bezeichnen kann man schon in seinen 30 Jahren, aber man kann auch einen siebzjährigen jung nennen. Es gibt keine Altersgrenze die bestimmt, wie man sich benehmen muss oder was man nicht mehr machen darf. Die Einstellung zum Altwerden hat sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt. Bis zum 17. Jahrhundert wurde Alter mit Tod verbunden, es wurde Altern sogar schlimmer als Tod empfunden. Mangel an Kräften, physischer sowohl auch psychischer Verfall ist bis heute mit dem Alter assoziiert. Doch in 18. Jahrhundert gewann diese Lebenszeit an Attraktivität. Die Alten wurden für ihr Wissen und ihre Beiträge zum sozialen Leben der Gesellschaft geehrt. Die Prestige und der gesellschaftlicher Status ging oft aus der Machtposition oder Besitz aus. In späteren Jahren so wie heute bleibt diese Wertschätzung erhalten, jedoch ist die Jugend das Ideal.¹⁴

Generell verbindet man den Anfang des letzten Lebensabschnitts mit dem Pensionsantritt, da sich ab diesem Zeitpunkt bei meisten der Lebensrhythmus ändert. Dabei ist es nur eine theoretische Grenze die keine Auswirkung auf den physischen Zustand hat. „Altwerden“ ist ein subjektives Empfinden, das stark mit der Gesundheit, Lebenseinstellung und Umgebung zusammenhängt. Nicht jede Profession kann man bis ins hohe Alter ausüben. Bei Arbeiten wie Baumeister, Dachdecker oder Pflegehelfer, die eine physische Belastung erfordern, stößt man früher oder später an die Grenze der körperlichen Fähigkeiten.

In der Slowakei ist das Pensionsalter nicht festgelegt und variiert abhängig vom Geburtsjahr, Geschlecht und Kindern. Heute ist die Grenze mit dem Erreichen des 62. Lebensjahr verankert und wird sich in der Zukunft je nach Geburtsrate verschieben. In Österreich ist der Regelpensionalter bei Frauen mit dem 60. Lebensjahr und bei Männer mit 65 erreicht. Dieser Zeitpunkt muss nicht unbedingt ein kritischer Wendepunkt im Leben sein. Viele Menschen die selbständig ein Unternehmen führen, werden höchstwahrscheinlich nicht von einen Tag auf den anderen mit der Arbeit aufhören, sondern die Firma weiterhin auch in den kommenden Jahren, auch nach dem Erreichen des Regelpensionsalters, mehr oder weniger unterstützen. Dieser fließende Übergang stellt ein Lebensabschnitt mit vielen Überlagerungen und unklar definierten Grenzen dar. In der sogenannten „goldenen Zeit“ kann man weiterhin eigene In-

¹⁴ Vgl. Drucker/Janik 1999, 51.

teresse und Aktivitäten ausüben. Es gibt viele Möglichkeiten wie man auch in der Pension ein aktiver Teil der Gesellschaft sein kann. Universitäten des dritten Lebensalters, Unterstützung der Familie, Aktivitäten bei Caritas, Erfüllung der einigen Träume. Das sind nur wenige Beispiele wie man die plötzlich erworbene Freizeit aktiv nutzen kann. Mit der Bewahrung der Kontakte, Mitgliedschaften in Kommunen oder Hobbygruppen kämpft man gegen Einsamkeit, Monotonie und Langeweile.

Pflegebedürftigkeit

Pflegebedürftigkeit ist ein natürliches Merkmal im hohen Alter und kann als elementare Unfähigkeit verstanden werden. Es ist ein Verlust der Selbstständigkeit bei alltäglichen Aktivitäten, wie Aus- und Ankleiden, Körperhygiene, oder Verpflegung.¹⁵ Der Grund dafür ist das Zusammenwirken von mehreren Ursachen.

Demenz

Man sollte aber nicht vergessen, dass der physische Zustand nicht das einzige Kriterium darstellt. Oft ist man körperlich fit und voller Kraft aber die Psyche versagt. Die Demenz trifft durchschnittlich jeden vierten über 65. Sie führt zu völliger Unselbstständigkeit und Betroffene leiden an Gedächtnisverlust, Orientierungslosigkeit und Erkennungsstörungen.¹⁶ Demenz kommt in unterschiedlichen Alter vor und hat in verschiedenen Stadien andere Anforderungen an Hilfe und Betreuung. Demenz betrifft das Gehirn und ist leider nicht heilbar, deswegen muss man einen Weg finden wie man auch mit dieser Herausforderung angenehm leben kann. Am schnellsten erkennt man diesen Zustand an immer schlechterem Kurzzeitgedächtnis und unklarem Denken, dazu kommen Probleme mit der Orientierung auch in vertrauter Umgebung und der verbalen Fähigkeit sich zu kommunizieren.

Diese Erkenntnisse beeinflussen auch die Planung der Pflege und des Wohnens. Tendenziell wird es starke Veränderungen oder Wechsel von der Umgebung und Tageslauf vermeiden. Einerseits ist das Integrieren der Betroffenen in einem normalen, gesunden Umfeld gut, andererseits sind diese Menschen oft launisch, und sogar aggressiv, was den anderen Bewohnern das Leben schwer machen kann. Sie verfügen über Bewegungsdrang der durch Unruhe oder Langeweile, verursacht ist. Wichtig sind deshalb Bewegungspfade mit markanten Bereichen, prägenden räumlichen Situationen und Ausblicken entlang des Weges, die als Anhaltspunkte für die Orientierung dienen. Monotone Gänge und Sackgassen können zur Irritation führen. Weiter hilft die klare Raumstruktur und Kontraste zwischen Wand und Boden zum Gefühl der Sicherheit und Wohlbefinden. Die Bewohner sollen auf keinen Fall das Gefühl haben, dass sie unter ständiger Beobachtung sind und nichts mehr selbstständig bestimmen können, gleichzeitig soll aber der Pfleger den Überblick nicht verlieren. Das eine was alle Alten gemeinsam haben ist der Wunsch Kontrolle über ihr Leben zu behalten, die Würde und Autonomie zu bewahren und eigene Entscheidungen treffen zu können.

¹⁵ Vgl. Höpflinger zit.n. Borstner 2007, 4.

¹⁶ Vgl. Feddersen/Lüdtke/Braun 2009, 30.

Altersgruppen:

Herrad Schenk hat in ihrem Text „Abenteuer Altern: Vom Älterwerden und Jungbleiben“¹⁷, meiner Meinung nach, eine zutreffende Aufteilung, nach Körperlichen Fähigkeiten, in drei Gruppen geschafft.

1. Gogos (55/60 bis 70/75 Jahre),
2. Slowgos (70/75 bis 80/85 Jahre)
3. Nogos (jenseits 80/85 Jahre)

Die Gogos also die „Geher“ verfügen über genug Vitalität um auch noch im Alter normal zu leben. Es sind noch keine spezielle Anpassungen nötig. Sie können weiterhin eigene Interessen weiterverfolgen. Die Haushaltspflege ist noch keine Problem. Bei den Slowgos „langsame Geher“, merkt man schon ein gewisse Abnahme an Kraft um Mobilität. Die alltäglichen Aktivitäten fangen an Schwierigkeiten darzustellen. Die Wohn-situation und Umgebung werden wichtiger, um ein selbständiges Leben zu ermöglichen. Bei den Wohnungen oder Häusern die in Universal Design geplant worden sind genügend kleine Eingriffe um sich an die Bedürfnisse der Bewohner anzupassen. Nicht jeder wohnt aber in so einer Wohnung. Die Städte sind voll von Wohnungen, in dem man täglich mit Barrieren umgehen muss, die man aber erst dann sieht, wenn man an seine eigenen Grenzen stößt. Die Nogos also „Nichtgeher“ sind sehr stark mobil eingeschränkt und benötigen Unterstützung und Pflege. Diese würde ich privat noch weiter unterteilen auf Menschen, die aus physischen Gründen, die den Unterkörper beeinflussen, auf ein Rollstuhl angewiesen sind, aber noch genug Kraft und Willen haben das Leben mit dieser Behinderung weiter zu leben, und die, wo die innere Stärke nicht mehr vorhanden ist.

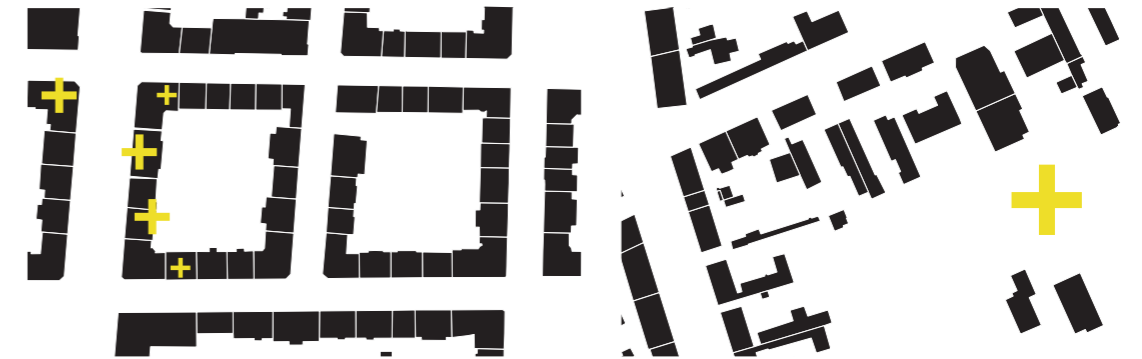


¹⁷ Vgl. Schenk 2008

Vitalität

Das gesamte bisherige Leben spiegelt sich in den letzten Lebensjahren ab. Sowohl die guten als auch die schlechten Gewohnheiten, die man das ganze Leben erworben hat, nimmt man sich auch in den letzten Anschnitt mit. Zum Beispiel es ist nicht wahrscheinlich, dass jemand der kein Sport getrieben hat, damit im Alter anfangen wird. Ein Leben gefüllt von Sport und gesundem Lebensstil zeigen ihre Positiven Wirkungen vor allem im Alter. Ausgewogene Ernährung und regelmäßiger Sport stärken die Vitalität und nd bieten gleichzeitig ein Feld für Interaktion. Die jüngere Generation sind sich dessen bewusst, dass der Mangel an physischen Aktivitäten aufgrund der professionellen Auslastung durch Freizeitsport kompensiert werden muss.. Der technologische Fortschritt und die Ära der „Internetwelt“ beeinflusst unseren Alltag und gesundheitliche Veränderungen mit sich bringen, die wir noch nicht vorhersagen können, da es sich um ein ganz neues Zeitalter handelt. Die sesshafte Arbeit, ständige Augenanstrengung vor dem Bildschirm und Magnetische Felder bringen die Möglichkeit mit sich, dass wir in 30 Jahren mit ganz neuen Erkrankungen und Behinderungen im Alter kämpfen müssen, als die Generation der heutigen Großeltern. Das Planen für die Zukunft soll deswegen möglichst universal und anpassbar sein.





dezentriert z.B in der Blockrandbebauung

konzentriert im Stadtgefüge oder am Stadtrand

Lage

Ort

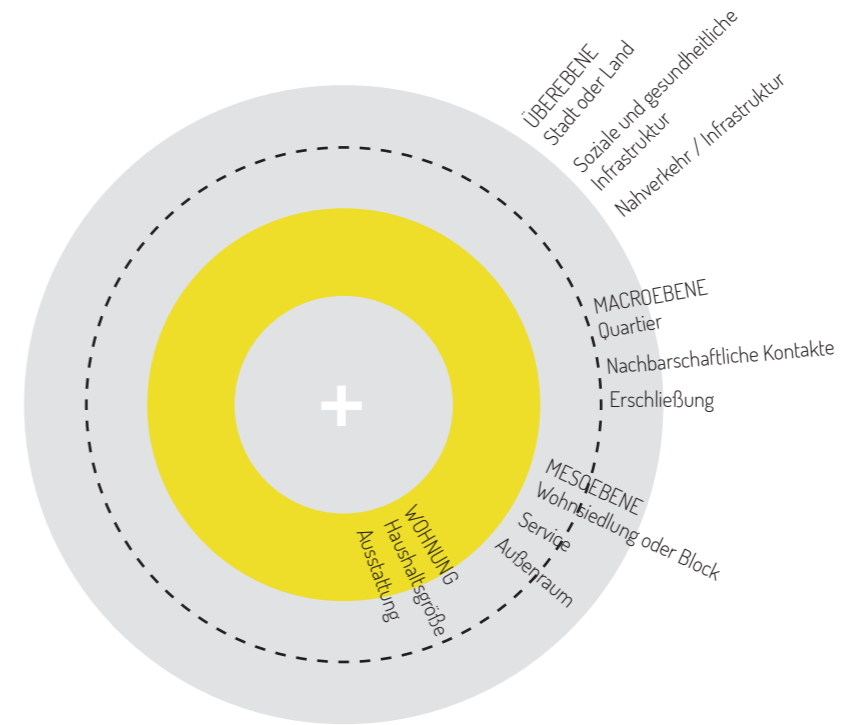
Das Leben jedes einzelnen ist um ein Ort konzentriert. Die geographische Lage sowie die urbane Struktur unserer Umgebung bedingen die Lebensqualität. Man kann die räumliche Umwelt in mehrere Ebenen aufteilen. Die Wohnsituation am Land sowohl in der Stadt hat eigene Vor- und Nachteile. Eine ländliche Umgebung verbindet man mit klassischen Wohnformen des Ein- oder Mehrfamilienhauses und mit Natur. Genügend Freiraum, Vertrautheit der Umgebung und Nachbarschaft, ein eigener Garten aber auch limitiertes Angebot an Dienstleistungen, fehlende Infrastruktur oder Verkehr charakterisieren das Wohnen am Land oder in Satelliten in der Stadtnähe. Die Dichte der Stadt bietet ein vielfältiges Angebot, medizinische Versorgung und eine gute Verkehrsanbindung durch öffentliche Mittel. Diese gewinnt an Bedeutung im Alter, wenn die Möglichkeit sein eigenes Auto zu nutzen sinkt.

Alles, was man für ein vollwertiges Leben braucht muss sich nicht zwingend unter einem Dach befinden. Das gesamte Angebot kann innerhalb vom Radius von 500 Meter situiert sein und trotzdem als ein Einheit funktionieren. Jedes von diesen zwei Varianten verfügt über Positiven und Negativen. Die Wege und Entfernungen sind bei kompakter Anordnung kurz und zeitlich schneller und möglicherweise auch leichter erreichbar. Andererseits bietet das zerstreute Beispiel Vielfältigkeit und die Möglichkeit schon bestehende Dienstleistungen zu integrieren und ergänzen, wobei vielleicht nicht alle barrierefrei zugänglich sind.

Die am Land allumgebende Natur und die Möglichkeiten an Gartenarbeiten mangeln oft in einer großen Stadt. Jemand der sein ganzes Leben am Dorf verbracht hat wird sich höchstwahrscheinlich unwohl und gefangen in einer kleinen Wohnung fühlen oder auch umgekehrt. Das zeigen uns auch die Studien, laut welchen bei den meisten befragten ein Wunsch besteht, in einer vertrauten Umgebung, und am liebsten in den eigenen 4 Wänden, bis zum Tod zu verbleiben. Gleichzeitig haben die Familienbeziehungen einen großen Einfluss auf die Lage. Kleinere Entfernungen zur Familie helfen die Kontakte zu bewahren, das Gefühl der Einsamkeit zu bekämpfen, und es ist auch einfacher sich um die Liebste zu kümmern und sie ins alltägliches Leben zu integrieren, wenn diese sich in der Nähe befinden.

Beim weiteren Reinzoomen öffnet sich die Ebene des Quartiers. Hier ist eine ausreichende Infrastruktur, die den täglichen Bedarf abdeckt, wichtig. Dazu zählen Einkaufs- und Sportmöglichkeiten, Post, Bank, Apotheke aber auch in Pflegeangebot. Teilstationär-, Tages- oder Kurzzeitpflege sowie Treffpunkte erhöhen die Qualität in die Nachbarschaft. Als gute Basis für nachbarschaftliche Interaktion bilden ausreichend differenzierte öffentliche Plätze zusammen mit Rundwegen für Spaziergänge und Grünraum. Die Macroebene fließt in die Mesoebene ein, in die unmittelbare Nähe der Wohnung. Diese wird durch die Gebäudetypologie bedingt. (Einfamilienhaus, Blockrandbebauung, etc.) Es sollte ein barrierefreie Erschließung, mit genügend Möglichkeiten zum sich Stützen, gewährleistet sein, so dass man alles auch im Rollstuhl ohne große Probleme begehen kann. Nicht zu vernachlässigen ist eine gute Beleuchtung, orientierungsleichte Gestaltung und Sicherheit. Bei der Wohnung gilt natürlich das gleiche wie beim Haus, wenn nicht barrierefrei mindestens barrierearm. Nicht jeder hat die Chance in so einer Wohnung zu wohnen. Durch Umbau oder Modernisierung kann man teilweise oder ganz die Hindernisse beseitigen und ein selbständiges Leben auch mit körperlichen Einschränkungen weiterführen.

Die Bedürfnisse der Senioren unterscheiden sich im Wesentlichen nicht von den Bedürfnissen der jüngeren. Wichtig ist ausreichend Platz, schwellenlose Übergänge aber auch genug Abstützmöglichkeiten und übersichtliche Raumorganisation. Zu den Problemzonen kann das Bad oder der Hauseingang werden. Ein fehlende Aufzug oder 3,4 Stufen vor dem Haus können ein Hindernis im selbständigen Leben bedeuten. Eine gute Ausrichtung der Zimmer zusammen mit Ausblicken erhöhen die Zufriedenheit der Bewohner. Mit schwächerer Sicht ist es vor allem im Alter umso wichtiger genug Licht in den Räumen zu haben. Größere Fensterflächen lassen im Winter Sonne rein und bieten Verbindung zu der Außenwelt. Neben den qualitativen Faktoren, wie Besonnung, Farbe und Atmosphäre spielen auch quantifizierbare Faktoren, wie die Wohnungsausstattung, eine wichtige Rolle.¹⁸



Das ganze Leben haben wir unsere Identität geformt. Im Laufe der Jahre werden wir zu einem starken und einzigartigen Individuum, das sein eigenes Leben in den Händen hat und es selbst nach eigenen Willen steuert. Um so mehr nimmt dann die Heterogenität mit dem Alter zu. Die diversen Anforderungen finden nur in flexiblen und anpassbaren Räumen Antwort.

Mit steigendem Alter wird die Wohnung zum Lebensmittelpunkt. Die dort verbrachte Zeit steigt mit ab dem Beginn der Pension und nimmt mit sich verschlechternden gesundheitlichen Zustand zu. Die Senioren verbringen ca 80 % des Tages in den eigenen 4 Wänden. Der Aktionsradius und die Anzahl der zurückgelegten Wege wird immer kleiner. „Der Verkehrsclub Österreich“ (VCO) hat ermittelt, dass Personen im Alter von 45 bis 64 Jahre noch 2,6 Wege pro Tag zurücklegen, während über 85-jährige nur noch 0,8 Wege am Tag zurücklegen. Sie verlassen nicht jeden Tag die eigene Wohnung.“¹⁹ Um so wichtiger wird eine gute Ausstattung bei Erhaltung der Eigenständigkeit. Die Selbstständigkeit führt zu einem positiven Selbstbild und Psyche des Menschen. Der Wohnort ist ein Bild unseres Lebensstils, unserer Lebensgeschichte, uns selbst. Während des Lebens an einem Ort bildet sich ein emotionelles Band, eine einzigartige Verbindung zwischen dem Ort und dem Bewohner, was das subjektive Wohlbefinden stärkt. Die Erinnerungen an das Erlebte korreliert mit dem Gefühl der Sicherheit in der eigenen 4 Wänden.

¹⁸ Vgl Feuerstein 2009, 270-276.

¹⁹ Vgl Feuerstein 2009, 276.

Die Nachbarschaft

Nachbarschaft:²⁰

Gesamtheit der Nachbarn, Verhältnis zwischen Nachbarn

Gemeinschaft:²¹

Das Zusammensein, Leben in gegenseitiger Verbundenheit.

Gruppe von Personen, die durch gemeinsame Anschauungen o. Ä. untereinander verbunden sind.

Wie eine Familie beruht auch eine Community/Nachbarschaft auf den ähnlichen Grundgedanken. Sich kennen, anderen helfen, austauschen, ein Gefühl der Zugehörigkeit. Das alles kann man auf einem Dorf beobachten. Das hektische Leben der Städte verbinden wir meistens nicht mit solchen Eigenschaften. Es heißt aber nicht, dass es solche Qualitäten in städtischen Umgebungen nicht gibt oder geben kann. In solcher Community kann man sich aussuchen inwiefern man interagiert ist. Es besteht die Möglichkeit ein aktives Teil davon zu sein, oder sich eher zurückzuziehen. Eine optimale Nachbarschaft hat alles was man fürs unmittelbares Leben braucht. Diese Atmosphäre oder Merkmale der Nachbarschaft stehen im Zentrum von meiner Arbeit.

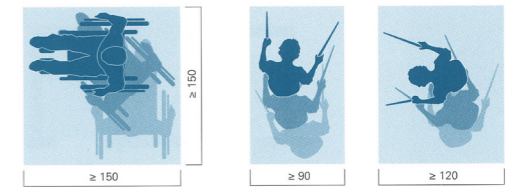
Gegen Segregation und „Ghetto“-Bildung wirkt die Überlagerung von verschiedenen Altersgruppen und sozialer Herkunft in der Nachbarschaft. Abgeschlossene Einrichtungen oder reine Seniorensiedlungen am Land grenzen die Alten aus der Gesellschaft aus. Wie das Motto „ Aus dem Auge aus dem Sinn“ vergisst man gerne die, die unsere Hilfe brauchen und ein normaler Teil unseres Lebens sind. Deren Präsenz und Heterogenität der Wohnquartiere sollte den Charakter unserer Städte bereichern

Man sollte die Möglichkeit haben, noch in späten produktiven Jahren hinzuziehen und bis zum Tod in der Nachbarschaft zu bleiben. Auch wenn es möglicherweise zu einem nötigen Umzug kommen würde, findet dieser dann nur innerhalb der vertrauten Umgebung statt. Man will die Kontakte und die Verbindung zu den nächsten nicht verlieren. Die selbständigen Senioren führen ein vollwertiges Leben und können je nach Bedarf und Lust das vorliegende Angebot, inklusive Betreuung, nutzen. Die alleine lebenden oder solche die ihre Partner schon verloren haben, können sich in Wohngemeinschaften zusammenschließen. Auch die Senioren der letzteren Kategorie werden untergebracht. Sie würden sich somit trotzdem in einer Umgebung aufhalten, in welcher durch Beziehungen Anschluss gefunden werden kann und die Senioren auch im Hohen Alter vom Leben so gut wie möglich profitieren können. Das Angebot an Diensten beinhaltet als erstes medizinische Assistenz und Pflegehilfe, ambulant sowohl rund um die Uhr. Weiterhin sind gastronomische Einrichtungen, Rehabilitationen und Sport-, sowie andere Freizeit-Aktivitäten und genügend Grünraum von hoher Wichtigkeit. Das Wohlfühlen wird auch durch die Option der individuellen Gestaltung und Identifikation unterstützt.

²⁰ Vgl. Bibliographisches Institut GmbH 2013.

²¹ Ebda.



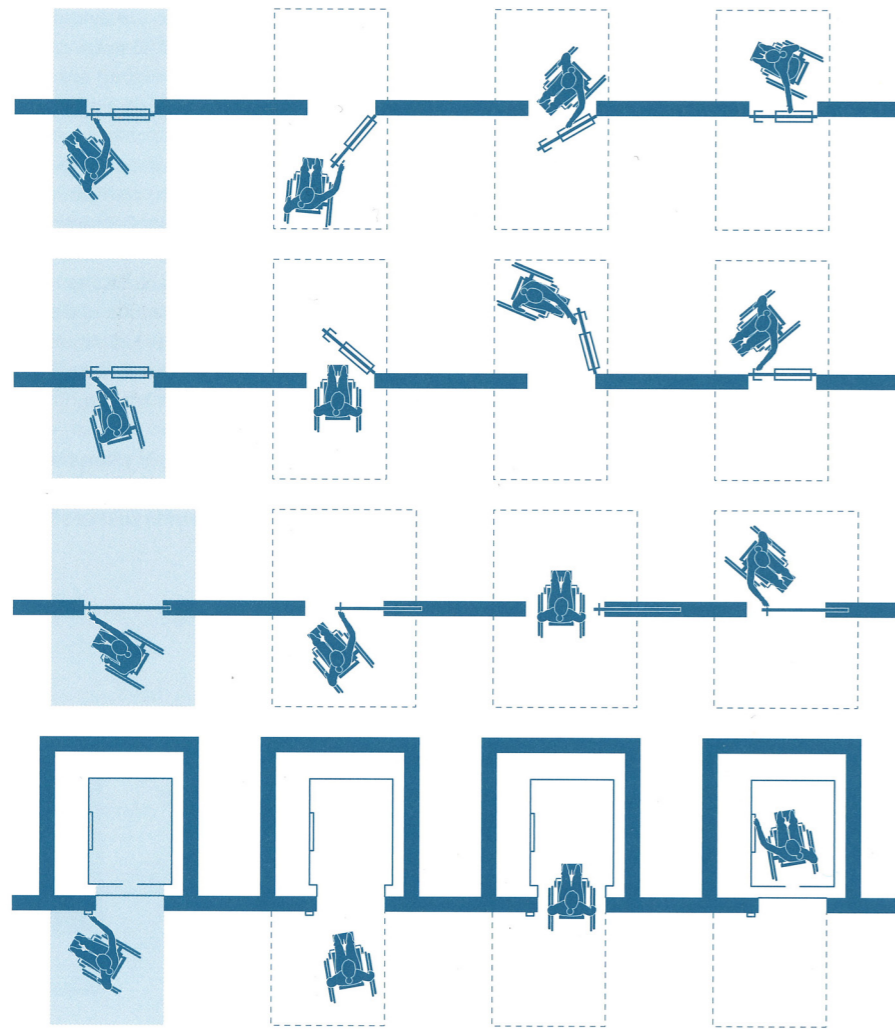


17

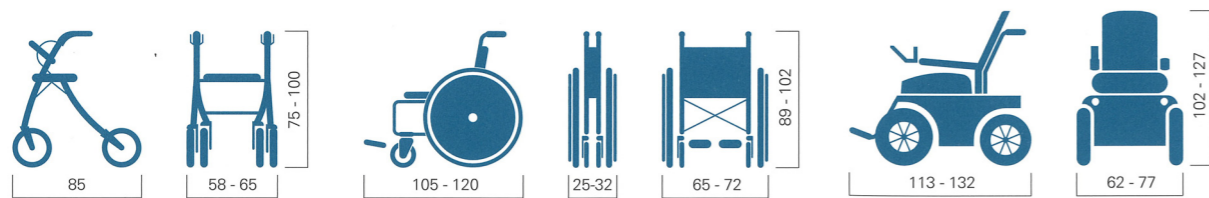
Die altersgerechte Wohnungen basieren an Barrierefreiheit in der ÖNorm CEN TS 16118 , Betreutes Wohnen für Senioren und an B1600, Barrierefreies Bauen. Hauptgründe, wie-so die meisten Neubauten nicht den barrierefreien Standards entsprechen, ist ein höherer Flächenbedarf als bei normalem Wohnbau. Primär bedeutet mehr Fläche, höhere Kosten und einen niedrigeren Gewinn, wodurch das Thema „Barrierefreiheit“ keinen hohen Stellenwert unter den slowakischen Investoren hat. Gleichzeitig spart man sich aber zukünftige Umbauten oder Umzug, die als Voraussetzung des selbständiger Haushaltsführung in späteren Jahren nötig werden. Aus diesem Grund würde ich gerne, die aus meiner Perspektive, wichtigsten Kriterien zusammenfassen:

- Die Haus- und Wohnungserschließung muss auch mit Behinderung oder beschränkter Mobilität begehbar sein
- Neben Treppen muss eine alternative Erschließung ermöglicht sein (Aufzug, Rampen, Hebebühnen)
- Einzelne Gänge und Räume brauchen genug Platz zum Wenden und Drehen.
- Die Übergänge sollten möglichst schwellenfrei ausgeführt werden.
- Der Sanitärbereich sollte mit ausreichenden Abstützmöglichkeiten ausgestattet sein, im Idealfall mit einer befahrbaren Dusche.
- Die Bedienelemente sollten zwischen 85 und 105 cm über den Boden liegen, das sie auch vom Rollstuhl bedient werden können.
- Bei der Grundrissgestaltung sind die Maße und der Platzbedarf in Abhängigkeit von einem Rollstuhl der Ausgangspunkt

Barrierefreiheit



18



19

Intelligente Assistenzsysteme

Einsatz von innovativen Technologien in den Haushalten steigt auch im Bereich der Gesundheit und Medizin. Das Ambient Assisted Living (AAL) umfasst IT-basierte Assistenzsysteme die die Selbstständigkeit im Alter unaufdringlich unterstützt. Die automatische Aufzeichnung von gesundheitlichen Zustand der Person wird durch Kommunikationssysteme an Experte gelangen und Patient kann bequem von privaten Wohnumfeld betreut werden. Auch dank Telemedizin kann die kostenintensive stationären Pflege, vor allem bei chronischen Krankheiten reduziert werden. Durch die technische Ausstattung ist es möglich Vitalparameter zu sammeln, aber auch an Medikamente erinnern, Hilfe über einen Notrufgeräte zu rufen, oder Sicherheit garantieren. Sensorisch können mögliche gefährliche Situationen erkannt und eliminiert werden, wie zum Beispiel wenn der Herd nicht ausgeschaltet wurde.²¹ Diese Systeme werden an den Lebensstil und Wünsche der Person angepasst. In Zukunft kann man mit höherer Integration von neuen Systemen bei Wohnungen rechnen, die auch gut von älteren Menschen angenommen und benutzt werde, da die Generation schon Erfahrungen mit Technik das gesamte Leben sammelt hat.



21 Vgl. Georgieff 2008, 17.

20

Universal Design

Das Konzept beruht an selbstbestimmte Lebensführung und unbegrenzte Nutzbarkeit unserer Umgebung für Alle unabhängig von Alter, Bildung und Wohlstand. Das Grundgedanke kommt von den amerikanischen Architekt Ronald L. Mace. „Bei Universal Design geht es nicht um Speziallösungen für wenige, sondern um Erleichterungen für alle. Was für ältere Menschen gut und praktisch ist, kommt auch anderen zugute.“²² Es beschäftigt sich von Kinder über Menschen mit Behinderung bis zu Senioren mit körperlichen oder sonstigen Einschränkungen. Von alltäglichen Gegenständen bis zu Umgebung sind alle Bereiche inbegriffen. Strategisch gesehen ist Universal Design die Zukunft um ein gerechtes und einfaches Wohnen und Leben zu gewährleisten. Neben Funktionalem wird und sollte auch Wert auf die Ästhetik gelegt werden. Schlussendlich will man nicht jeden Tag drüber erinnert werden, dass man schon alt ist. Universal Design strebt keine „exklusiv Seniorenware“ an sondern eine Gestaltung der ganz normalen Gegenständen die sich einfach und effektiv benutzen lassen und von allen Endverbrauchern geschätzt und gern benutzt werden. Flexibilität, intuitive Benutzung, Fehlertoleranz sowie niedriger körperlicher Aufwand sind die Zeichen für gutes Design und werden in 7 Prinzipien des UN zusammengefasst.

Prinzipien:²³

- Breite Nutzbarkeit
Die Umgebung sowohl die Wohnung sollte ohne Einschränkungen für Jedermann erreichbar und benutzbar sein.
- Flexibilität im Gebrauch
Durch die Vielfalt der Individuellen Lebensformen sollte die Umgebung fähig sein sich an die verändernde Situation und Anforderungen anzupassen.
- Einfache und intuitive Handhabung
Die Orientierung und Nutzung sollte unabhängig von Erfahrung, Wissen, Sprach Kenntnissen oder Konzentrationsfähigkeit des Bewohners leicht verständlich sein. Wie zum Beispiel verständliche Schalter und Beschriftungen.
- Sensorische Wahrnehmbarkeit von Informationen
Alle Informationen in der Wohnung sollten eindeutig verfügbar sein, unabhängig von den Umgebungsbedingungen und von Unterschieden bei den kognitiven oder sensorischen Fähigkeiten des Nutzers.

²² Von der Leyen 2008, 11

²³ Vgl. NC State University 1997 zit.n. Universal Design 2008, 123.



21 Erlau System Vario Grip



22 BDF Bodenebene Dusche



23, 24, 25, 26 Porzellangeschirr sen+

- Fehlertoleranz
Durch unabsichtliches Handeln verursachte Gefahr und deren Folgen kann durch Vorhersehen und intelligente Planung minimiert werden.
- Geringer körperlicher Kraftaufwand
In einer sinnvoll und effizient organisierter Wohnung ist ein bequemes Leben ohne viel körperlichen Aufwand möglich
- Erreichbarkeit und Zugänglichkeit
Bei Dimensionierung sollte an eine gute und einfache Nutzung ohne Einfluss von Körperhaltung und Größe geachtet werden. Das beinhaltet zum Beispiel die Tür- und Durchgangsbreiten sowie Bedienelemente

Die jungen Menschen von heute sollten gelegentlich daran denken, dass sie die alten Herrschaften von morgen sein werden.

Evelyn Waugh²⁴



27,28 Ideale Küche

²⁴ Waugh, www.nur-zitate.com

Typologie



29

Wohnung

Eine Wohnung im klassischen Sinne ist eine autonome Wohneinheit mit selbständigen Sanitärbereich, Küche und idealerweise mit einer Loggia oder Balkon. Manche Funktionen lassen sich zusammenschließen oder bleiben getrennt, je nach Wunsch. Eine zukunftsfähige Wohnung soll eine Anpassung an die herrschende Bedürfnisse erlauben. Zum Beispiel ein Paar, der ursprünglich ein Schlafzimmer geteilt hat, erfordert im Alter getrenntes Schlafen. So lässt sich das Wohnzimmer umfunktionieren, oder ein weiteres Zimmer an die Wohneinheit anzuschließen. Ein zusätzliches Räumlichkeit kann auch für Unterbringung des Pflegers dienen.

Bis zu gewisser Grenze ist es möglich auch im schlechteren gesundheitlichen Zustand in eigenen vier Wänden zu bleiben. Einer persönlicher Betreuer, der sich rund um die Uhr um die Person kümmert, oder eine zeitlich beschränkte Unterstützung bei alltäglichen Beschäftigungen, sind einige der möglichen Optionen, wie man ohne Umzug wohnen kann.



Wohngemeinschaft

Die Änderungen in Bevölkerungsstrukturen fördern neue Wohnformen. Wohngemeinschaft bietet eine Alternative zu konventionellen Pflegeanstalten. Nicht jeder hat einen Partner zum Altwerden und nach dem Konzept der Studentischen Wohngemeinschaften werden auch solche für Ältere gegründet. Wenn es bei Studenten hauptsächlich kosten Gründe sind die, zum Gemeinschaftlichen Leben führt ist es bei den Senioren die Einsamkeit und Pflegebedürftigkeit. Diese Wohnform besteht aus privaten Zimmer/Wohnräumen die einen Rückzug ermöglichen und gemeinschaftlichen Räumlichkeiten wie Küche, Wohnzimmer für gemeinsame Nutzung und Interaktion. Diese Form an Unterkunft gewinnt immer mehr an Beliebtheit, da es schon Eine oder Andere in der Studienzeit selber in WG gewohnt hat. Das Konzept beruht auf Vertrautheit und Normalität und es findet Dezentralisierung statt. (kein Speisesaal, keine Zentralküche). Die Hilfe wird aber unmittelbar in jeder Hausgemeinschaft eingesetzt und ein humaner, informeller Umgang ist gefragt²⁵. Die Größe und die Aufteilung der privaten und semiprivaten Flächen bedingt mehrere Arten der Wohngemeinschaften.

Klassische Wohngemeinschaft

An sich ist es eine Wohnung von 2 bis 6 Zimmer mit gemeinsamen Wohnzimmer, Küche und Bad (mehreren je nach Bedarf)

Betreutes Wohnen

Unabhängig von der Wohntypologie gibt es Angebot einer mobilen Pflege die unter dem Begriff betreutes Wohnen bekannt ist. Das Wohnen ist von den Betreuungsangebot entkoppelt. Je nach Bedarf variiert es von Unterstützung bei Aktivitäten wie Einkaufen, Kochen, Haushaltshilfe bis zu intensiver Pflege. Um Effektiv und kosteneffizient zu bleiben ist es sinnvoll, wenn die betreute Einheiten in der Nähe sind und ein Pfleger mehrere Leute betreuen kann.

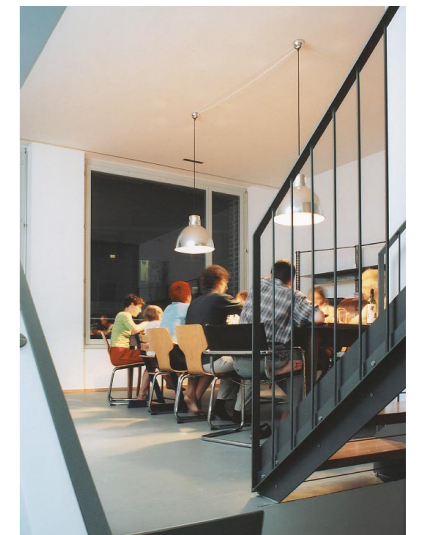
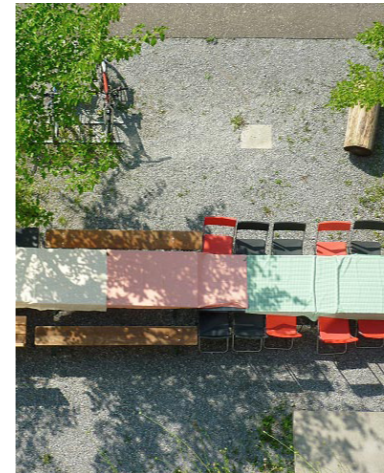
Grundservice: Notruf, haustechnischer Service, Erreichbarkeit von Personal in dringenden Fällen...

Wahlservice: Reinigung, Wäschereinigung, Verpflegung...

Mehrgenerationen-Wohnen

Diese Form beruht an Großfamilienstruktur, wo Junge und Alte in einem Haus, oder in der Nähe wohnen. Die nötige Unterstützung und allgemeines Erfolg in diesem Modell, hängt hauptsächlich von der Motivation der Beteiligten ab. Die Akteure müssen nicht unbedingt Verwandte sein, man wählt sich oder sucht sich eine „Familie“. Vorteilhaft ist die mögliche Individualisierung und auch der Wunsch der Senioren den Kontakt auch mit anderen Altersgruppen zu bewahren. Es ist aber schwer oder problematisch Junge dafür zu begeistern. Man findet Beispiele wo bestehende Wohnbauten für Mehrgenerationenwohnen umstrukturiert worden sind, nichts desto trotz lässt sich die Flexibilität und Anpassbarkeit in Neubau leichter erreichen. Ein funktionierendes Beispiel ist die Miss Sargfabrik von BBK 3 in Wien, der als Vorläufer in gemeinschaftlichen Wohnen in Österreich bekannt ist.

²⁵ Vgl. Borstner 2007, 25.



30, 31, 32, 33

Beispiele

Generationenkonzept - Clusterwohnung

KraftWerk 2

Adresse: Zürich-Höngg, Schweiz

Architekten: Adrian Streich

Baujahr: 2012

Wohnungsspiegel: 2 x Cluster (11 Zimmer)
2 x Wohngemeinschaft (10 Zimmer)
1 x 6½, 5 x 5½, 3 x 4½, 3 x 3½, 7 x 2½, 2 x 1 Zimmer Wohnung
3 x Ateliers

Das Kraftwerk 2 ist ein, von der Genossenschaft Kraftwerk 1, gebautes Wohnhaus mit breitem Spektrum an unterschiedlichen Grundrissen welche von 1-Zimmer Wohnungen bis zu 10-Zimmer Wohngemeinschaften reichen. Diese Vielfalt ermöglicht große Flexibilität innerhalb der Siedlung, die die unterschiedlichsten Anforderungen der Bewohner abdeckt. Die Zielgruppe sind hauptsächlich Personen über 55 Jahre, auch wenn die Durchmischung verschiedener Altersgruppen, die dieses Projekt bietet, die eine Lebensqualität erhöht. Die Clusterwohnung konnte man auch eine Wohngemeinschaft nennen oder auch Wohnung in Wohnung. Jeder Bewohner hat seine eigene vier Wände mit einer Kochnische und einem Badezimmer. Die semi-private Zone bildet eine große offene Küche, Wohnzimmer mit genug Raum für Interaktion, aber auch ein Gästezimmer, Arbeitszimmer und eine große Terrasse.²⁶ Die Gemeinschaftsbereiche fließen ineinander über. In der größten Clusterwohnung für bis zu sieben Personen stehen pro Person 47 m² Wohnfläche zur Verfügung. Es handelt sich also eher um luxuriöse Wohnbedingungen. Gleichzeitig findet man aber auch einer Wohngemeinschaft, mit acht Bewohner die jeweils 31 m² nutzen können.

²⁶ Vgl. Zurbuchen-Henz 2012, 19.

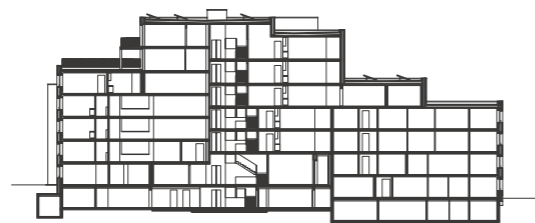




35



37



36

36 Längsschnitt
37 2.Obergeschoss: Cluster, Groß-WG, Kleinwohnung

Generationenkonzept „Wohnen im Lebenszirkel“

Wohnüberbauung Steinacker

Adresse: Zürich-Witikon, Schweiz

Architekten: Hasler Schlatter Partner Architekten AG

Baujahr: 2004

Wohnungsspiegel: 73 Wohneinheiten (3,5-7,5 Zimmer Wohnungen)
1 Pflegewohnung
Kindergarten (zwei Gruppen)

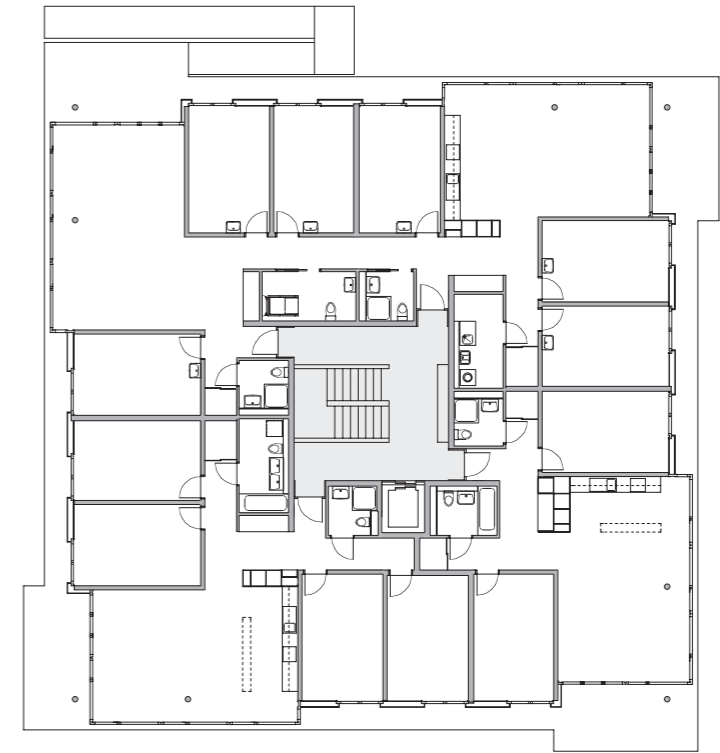
Die Wohnanlage wurde von der ASIG Baugenossenschaft gebaut und bietet ein angenehmes Wohnen für Familien mit Kindern, Singles, aber auch ältere Paare. Da alle Wohnungen schwellenlos erschlossen sind, ist keine Altersgruppe ausgeschlossen. Nicht nur ältere Menschen sind auf ein Rollstuhl angewiesen und deswegen ist die Siedlung nicht nur für Senioren konzipiert. Durch ihre Barrierefreiheit erlaubt sie optimales Leben in hellen Wohnungen. Die Verwaltung durch die Genossenschaft ermöglicht die Auswahl der Mieter und auch hier wurde Wert auf die Durchmischung der Generationen gelegt. In der Pflegewohnung gibt es sechs Zimmer, eine gemeinsame Küche und Wohnzimmer. Die Bewohner teilen sich drei Bäder und zwei großzügigen Balkone. Die fünf Wohnblöcke, mit jeweils fünf Geschoßen, sind mit ausreichend Grünraum umgeben.²⁷

²⁷ Vgl. Feddersen/Lüdtke/Braun 2009, 96-102.

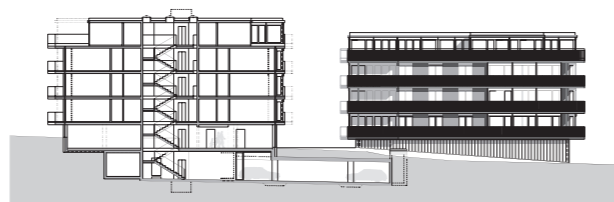




39



41



40

40 Schnitt
41 2.0bergeschoss: Pflegewohngruppe

Betreutes Wohnen

Seniorenzentrum Bongert

Adresse: Zürich-Witikon, Schweiz
Architekten: Frei & Ehrensperger Architekten BSA
Baujahr: 2011
Wohnungsspiegel: 15 Wohnungen mit Teilzeitbetreuung
2,5-3,5 Zimmer Wohnungen

Diese Alterswohnungen bieten selbständiges Wohnen in 2,5 bis 3,5 Zimmer Wohnungen mit Küche und Balkon. Zusätzlich gibt es ein Betreuungskonzept das Teilzeitbetreuung und andere Dienstleistungen, wie Reinigungsdienst, Fahr- und Botendienst, beinhaltet. Es handelt sich aber nicht um 24-Stunden Betreuung²⁸. Im Erdgeschoss befindet sich ein Restaurant sowie Pflege- und Betreuungsstation und auf dem Dach eine gemeinsame Terrasse. Die harte Betonfassade steht im Kontrast zu weichen Holz, welches sich im Innenraum wiederfindet.

²⁸ Vgl. Bürgergemeinde Bonaduz.





43



45

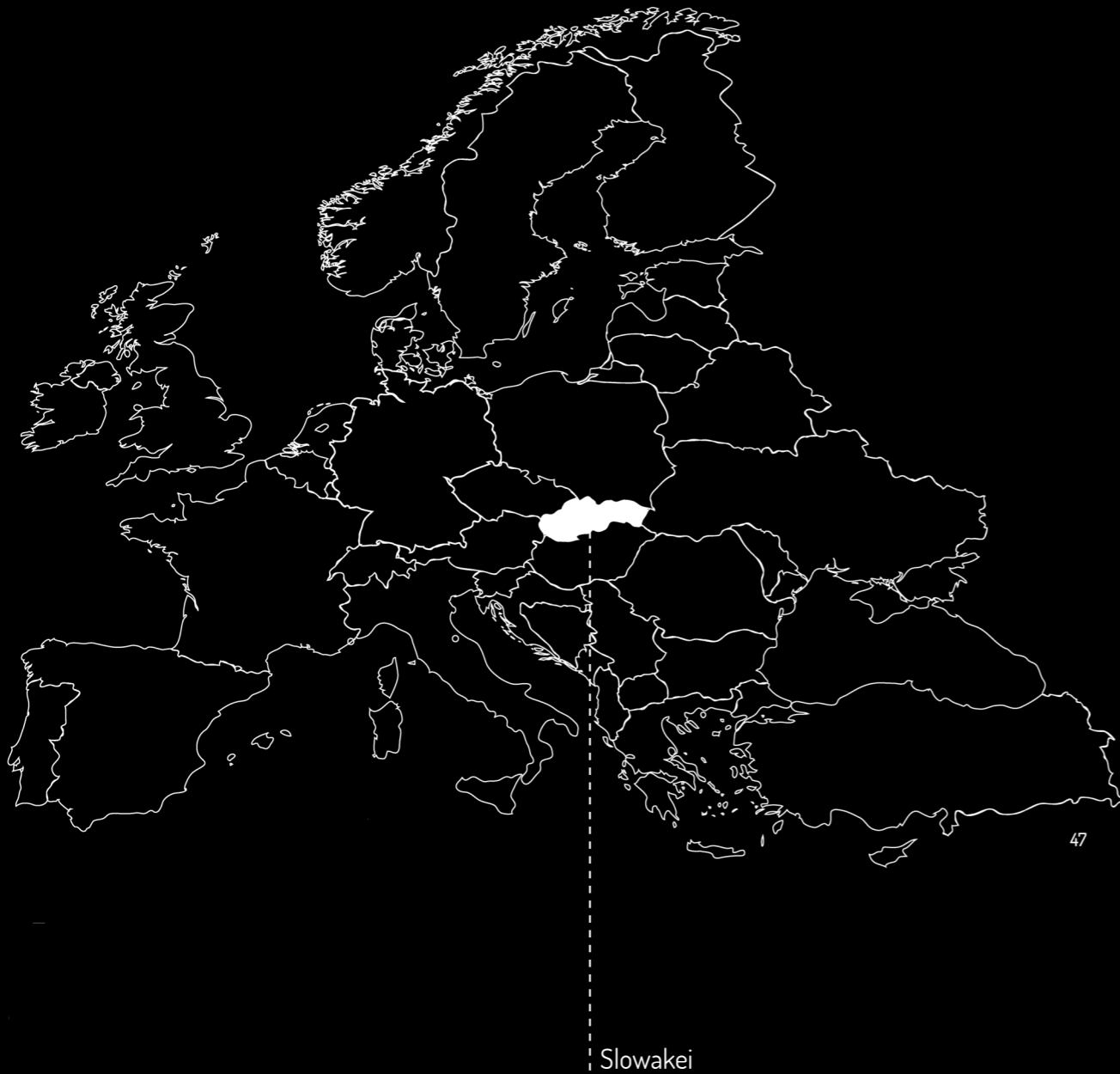


44

45 Erdgeschoss

Projekt





Die Slowakei

Einwohner	5,43 Millionen
Fläche	49 036 km ²
Hauptstadt	Bratislava
Regionen	8
Nachbarn	Österreich Ungarn Ukraine Polen Tschechien
EU und NATO	✓
Sprache	Slowakisch
Staatsform	parlamentarische Republik



Standort

Bratislava

Einwohner	417 389
Fläche	367,661 km ²
Bezirke	5
Stadtteile	17
Flüße	Donau, March (Morava)

Die Slowakische Republik liegt in Zentraleuropa und ist von Österreich, Ungarn, Ukraine, Polen und Tschechien umgeben. Im Südwesten ist die Topographie eher flach und gut geeignet für Landwirtschaft. Im Norden und der Mitte der Slowakei befinden sich überwiegend bewaldete Berge. Die Grenze der kontinentalen und ozeanischen Klimazone verläuft durch die Slowakei und bringt warme Sommer und kalte nasse Winter. Die geographischen Gegebenheiten prägen aber auch klimatische Unterschiede in einzelnen Regionen.

Das Gebiet der heutigen Slowakei wurde das erste Mal im 6. Jahrhundert von slawischen Vorfahren besiedelt. Bis zu 11. Jahrhundert bildeten sich verschieden Fürstentümer und danach wurde die Slowakei ein Teil des Königreichs Ungarn. Ab 1526 schloss sich Ungarn der Habsburgermonarchie an, die später zur Österreich-Ungarn wurde. Nach 1918 wurden Tschechien und die Slowakei zur Tschechoslowakei. Zur dieser Zeit, unter dem Einfluss der Sowjetunion hat die kommunistische Partei führende Hand gehabt, was Auswirkungen auf die Wirtschaft hatte. Erst seit 21 Jahren (1993), existiert die unabhängige demokratische Slowakische Republik als parlamentarische Republik. In 2004 wurde sie ein Mitglied der Europäischen Union und seit 2007 gilt hier auch das Schengen-Abkommen. Im Jahr 2009 wurde die Slowakische Krone durch den Euro abgelöst.²⁹

²⁹ Vgl. www.wikipedia.org 2014.

Stadtteil Dubravka

Zentrum

Donau





50, 51, 52

Bratislava, Pressburg, Prešporok, Pozsony, ist die Hauptstadt. Sie befindet sich im Westen, an der Grenze zu Österreich, Ungarn und Tschechien und breitet sich auf beiden Donauufnern aus. Diese Lage machte sie zu einem wichtigen Knoten zwischen Budapest, Wien und Prag, die nicht weiter als 3 Stunden entfernt sind. Man kann Bratislava als ökonomisches Zentrum der Republik bezeichnen und sie wird auch „Little Big City“ genannt, wodurch die Stadt gut beschrieben wird.

Die Donau fließt durch Bratislava von Westen nach Osten und teilt die Stadt in zwei Hälften. Südlich vom Fluss öffnet sich die Donautiefenebene und nördlich findet man eine hügelige Landschaft (Karpaten) mit dem Berg Kamzík (439m). Die geographische Vielfalt bedingt das Stadtbild, was sich auch in den unterschiedlichen Charakteren einzelner Gebiete widerspiegelt.

Klimatisch gesehen, kann man zwischen vier Jahreszeiten gut unterscheiden. In vorwiegend trockenen Sommer erreichen die Temperaturen durchschnittlich 26.7° und im feuchten Winter -3.5³⁰.

Als die Slowakei zu Königlichen Ungarn gehörte, erlebte Bratislava prägende Zeiten und einen Aufschwung. Die Kaiserin Maria Theresia, machte Pressburg zu einer der größten Städten des gesamten Königreichs. Es wurden viele öffentliche und kulturelle Gebäude, Paläste und Klöster gebaut. Die kleine Stadt gewann an Wichtigkeit, die durch Kaiserkrönungen wurde.

Weiterer wichtiger Zeitpunkt für die Stadt war die Regierung der kommunistischen Partei und die Zugehörigkeit zur Sowjetunion. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Grenzen zwischen den westlichen Staaten und den kommunistischen Diktaturen des Ostens geschlossen. Diese Zeit des „Eisernen Vorhangs“ hat in Bratislava sein Erbe gelassen, dass man noch heute vor allem in der Stadtplanung und in Form der Plattenbausiedlungen beobachten kann. Einer der größten Plattenbausiedlungen Europas ist die Petržalka, eine Stadt in der Stadt für 120 000 Einwohner, die man auch direkt von der Burg erblicken kann.³¹

Die Stadt wird in 5 Bezirke und 17 Stadtteile geteilt. Diese liegen auf ca. 367,661 km² zerstreut. Der Grund dafür ist des Stadtwachstum über die Jahre. Zu der Altstadt mit der Burg und allen historischen Gebäuden, die nördlich von der Donau liegen, wurden langsam kleinere Dörfer angeschlossen. Einige liegen enger aneinander, andere sind durch Naturgebiete abgetrennt.

³⁰ Vgl. World weather information service 2014.

³¹ Vgl. Magistrát hlavného mesta SR Bratislavy 2012.



Dubravka

Einwohner	32 900
Fläche	8,65 km ²

Dubravka liegt im Nordwesten vom Zentrum, ungefähr acht Kilometer entfernt. Situiert ist Dubravka in grüner Umgebung der kleinen Karpaten. Ursprünglich war es ein kleines Dorf, das 1946 zu Bratislava angeschlossen wurde³² und ab 1972 wurde dieses Gebiet zum offiziellen Stadtteil. Der typische kleinteilige, dörfliche Charakter blieb teilweise auch bis heute erhalten, zum Beispiel in der „Alt-Dubravka“. Allerdings ist hier die ehemalige kommunistische Stadterweiterung, in den 70. Jahren, stark spürbar. Die bis zu 14 Geschosse hohe Plattenbauten bilden zusammen mit den Einfamilienhäusern und der Natur eine bunte Collage. Die ursprüngliche weiß-graue Farbe der Wohnhäuser wurde in letzten zwei Jahrzehnten, durch die Sanierung, gegen bunte Farben getauscht.

Dubravka ist gut an das Zentrum angebunden. Neben dem Autoverkehr kann man mit dem Bus oder der Tram das Zentrum in 20 Minuten erreichen. U-Bahn ist in Bratislava keine vorhanden.

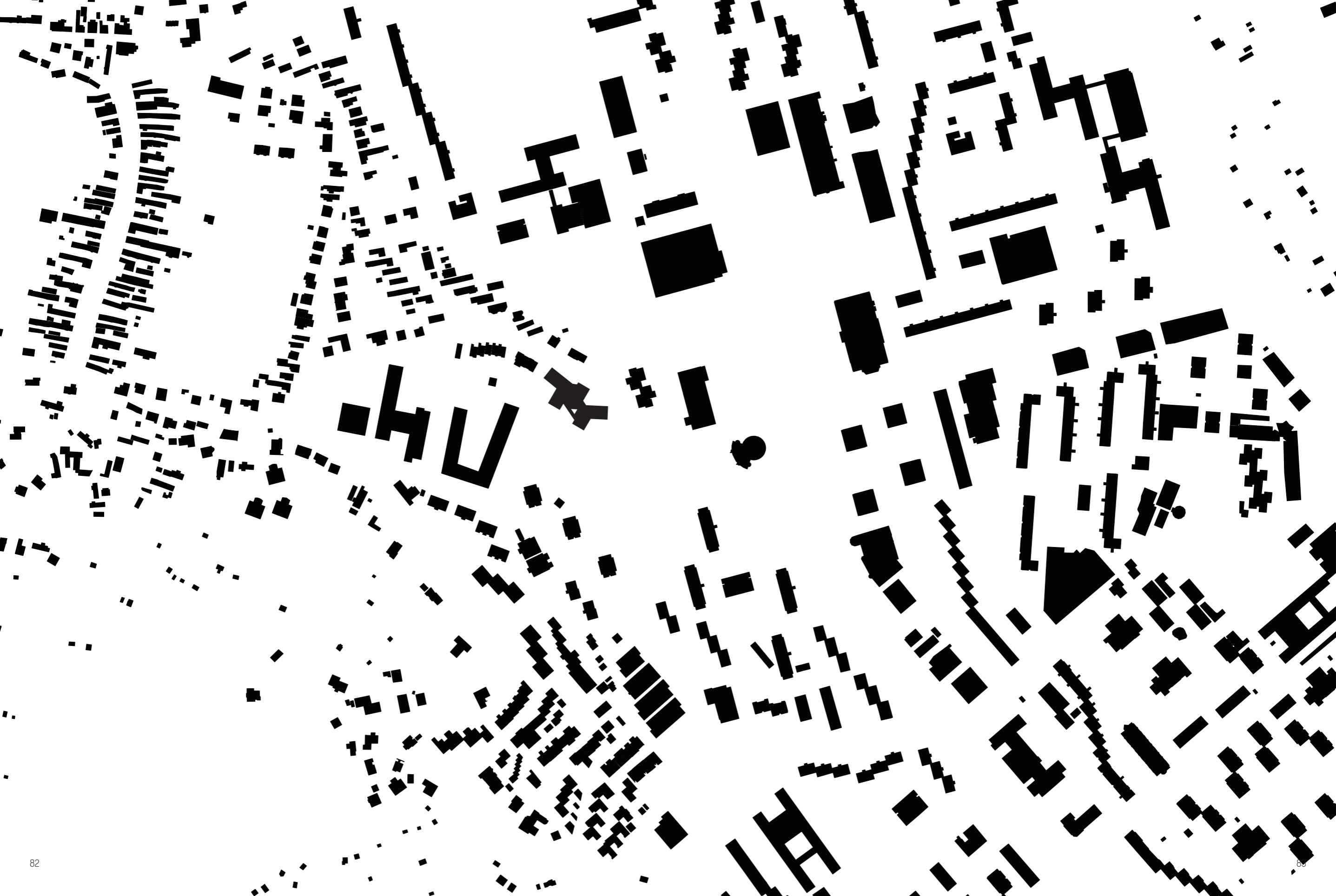
Dieser Stadtteil ist ausreichend versorgt durch verschiedene Supermarktketten, Banken, Post und andere Dienstleistungen, die sich oft in der Erdgeschosszone der Wohnhäuser befinden. Direkt an der Hauptstraße befindet sich auch ein Gesundheitszentrum und Kulturhaus. In den 70er Jahren wurden viele Schulen und Sportplätze für damals jungen Familien, die die neuen Plattenbauten bewohnten, errichtet. Dieses Gebiet ist charakteristisch für die inhomogene Bebauung, die aus ländlichen und städtischen Typologien zusammengesetzt ist. Typisch ist auch der viele Grünraum, der eine hohe Wohnqualität bietet. Die heutige Zusammensetzung der Einwohner variiert auch stark. Es gibt viele 4-Zimmer Wohnungen die nur von einem Paar oder einer Person bewohnt sind, weil die Kinder schon ausgezogen sind. Auf Seite wohnen hier auch viele Studenten, da die Mieten niedriger als im Zentrum sind. Das zieht auch viele Junge Familien an, auch wenn für diese die Satellitendörfer attraktiver sind.

Grundstück: Pod záhradami

Das Grundstück befindet sich in der Mitte von Dubravka, in einem Übergangsbereich zu dem alten Dorfteil. Unmittelbare Nachbargebäude variieren deswegen von eingeschossigen Einfamilienhäusern mit Gärten bis zu 11-geschossigen Wohntürmen. Der Grundstück ist vom Nordosten mit einer Straße erschlossen und in Süden fällt es leicht zu einer Wiese ab. Die Hauptstraße mit Haltestelle, Supermarkt und einer Kirche ist nur 5 Gehminuten entfernt. In der Nähe gibt es auch Gärten und Wälder die das Freizeitangebot erweitern.

— Bus, Tram + Haltestelle + Bauplatz

³² Vgl. Mestská časť Bratislava – Dúbravka 2014.





54,55,56



Blick Süd-West



Blick Nord-Ost

Konzept

Wohnen

Die Basis für meinen Entwurf bildet das **Wohnen** für Menschen die **selbständig, aber nicht alleine** wohnen möchten. Es ist auf dem Prinzipien einer **Gemeinschaft oder Nachbarschaft** aufgebaut, wo sich die Leute gegenseitig kennen, sich helfen und interagieren, aber trotzdem Möglichkeit zum **Rückzug** haben. Sie alleine entscheiden wie stark sie partizipieren möchten. Meine Zielgruppe sind **aktive Erwachsene über 50**, die ihre Zukunft planen und eine Vorsorgelösung, für den kommenden Lebensabschnitt, suchen. Sie sind sich ihrer Wünsche bewusst, möchten den bisherigen Standard nicht aufgeben und trotzdem aber, auch wenn die Kräfte nachlassen, ein angenehmes Leben haben. Um einen fließenden Alltag auch in Alter zu gewährleisten, soll die Wohnumgebung **ohne Barrieren** gestaltet sein und sich **flexibel** an die wechselnde Anforderungen anpassen können. Das ganze Objekt ist deswegen barrierefrei geplant. Paare sowie Alleinstehende können zwischen 1-Zimmer und 2-Zimmer Wohnungen oder einem Zimmer in Wohngemeinschaft wählen. Junge Leute oder Kleinfamilien sollen sich aber nicht ausgeschlossen fühlen. Mit der **Durchmischung der Altersgruppen** verbessert sich die Wohnqualität und sie stärkt die Vorteile der nachbarschaftlichen Aushilfe. Wird das Kontingent an Mietwohnung und Eigentumswohnungen und die Bewohnergruppen geregelt, so erreicht man eine ausgewogene Vielfalt.

Pflegen

Ein weiteres Leitmotiv ist die **Pflege und Hilfe**, die im Alter an Bedeutung gewinnt. Um ein Wohnen bis zum Lebensende zu schaffen, wurde ein Konzept aufgebaut, das es ermöglicht, zusätzliche **Betreuungsdienste, je nach individuellem Bedarf, in Anspruch** zu nehmen. Die Intensität und Ausmaß der Hilfe ist frei wählbar. Ob man nur Reinigungsdienst, Verpflegung oder das gesamten Paket nimmt, ist jedem überlassen. Um die Leute, die **intensive Pflege** brauchen, versorgen zu können, wurde eine kleine **Pflegestation** eingeplant die **24-Stunden Betreuung** bietet. Ausgehend von dort wird auch ein Anteil an den Wohngemeinschaften als **betreutes Wohnen** ausgebildet, das auch für Leute mit Demenz geeignet ist. Die unmittelbare **Nähe zwischen Wohnen und Pflegen** spiegelt sich im Projekt wider.

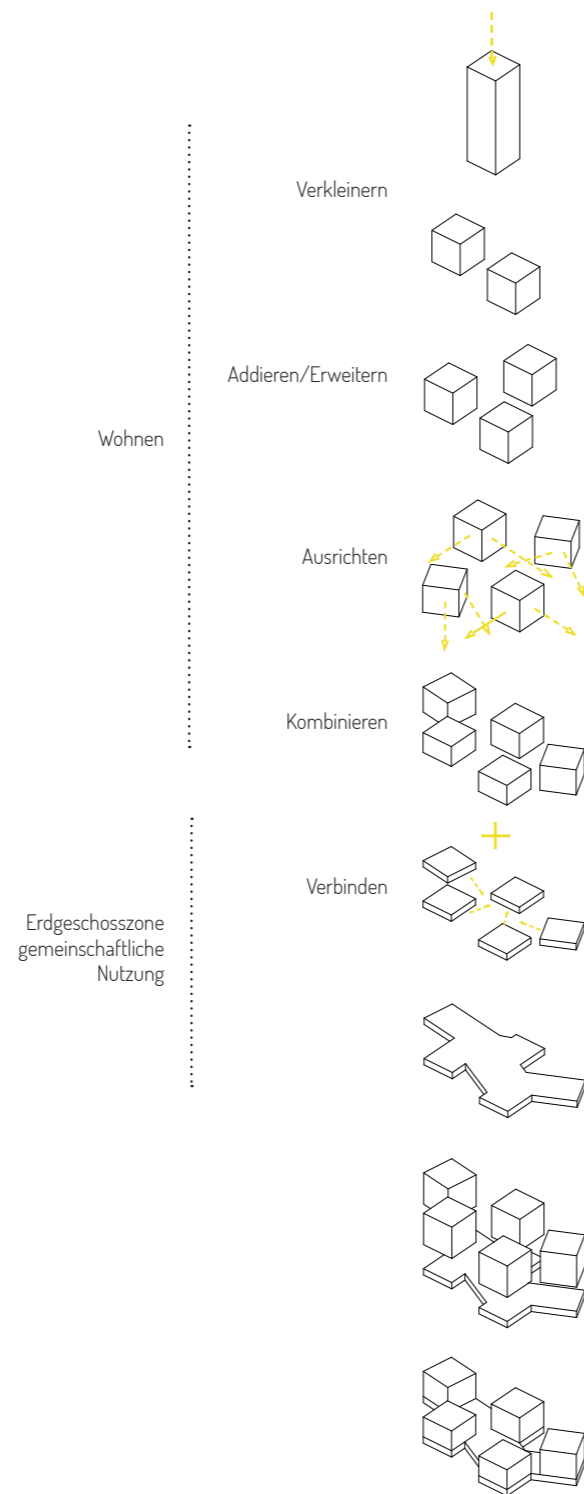
Leben

Da der Aktionsradius mit steigendem Alter abnimmt, ist eine gute **Versorgung und Infrastruktur** wichtig. Ein aktives Leben und viel Freizeit verlangen **Vielfalt an Beschäftigungen, und Raum** für Interaktion. Ein **Wellnessbereich mit Physiotherapie** und Fitness stärkt die Vitalität. Eine **Kantine** kann, neben ihrer Primärfunktion, auch zum Treffpunkt werden. Ein **Tageszentrum** bietet Aktivitäten, um die Langeweile und Einsamkeit zu bekämpfen und kann sich nach Bedarf zu einem **Mehrzweckraum** umwandeln. Ausreichend Fläche für **Hobbyräume**, bieten Möglichkeit für individuelle Vorlieben. Eine **Kapelle**, ein Rückzugsort, aber auch **Frisör und andere Dienstleistungen** oder Ambulanzen ergänzen das gesamte Nutzungsprogramm. Alle diese Funktionen wurden zu einer durchgehenden Erdgeschosszone zusammengefasst und bilden ein Fundament für das gesamte Projekt.

Bewegen und Begegnen

Durch die Anordnung der Nutzungen entsteht viel **Raum für Bewegung und Begegnungen**, die die Idee der **Gemeinschaft** stärkt. Das Erdgeschoss bietet viel Raum sowohl für kleine **Spaziergänge** als auch für Begegnungen und **Verweilen**. Abwechslungsreiche Situationen haben einmal einen **privaten**, ein anderes Mal **öffentlichen Charakter**.

Formfindung



Position

Die Gemeinschaftliche Nutzung ist im Erdgeschoss situert. Die einzelnen Funktionen sind in einem Baukörper vereint um die Verbindungen zu erleichtern und einen größeren Raum für das Konzept der Gemeinschaft zu bieten. Gleichzeitig entsteht eine geschützte öffentliche Zone die den Bewegungsdrang der älteren Menschen abdeckt. Das Wohnen ist oberhalb von diesem Sockel positioniert. Die Wohnboxen haben einen direkten Zugang zum Erdgeschoss.

Addition/Erweiterung

Für diesen Standort sind maximal 4 Wohngeschosse geplant, um einen Übergang zwischen den monumentalen Plattenbauten und Einfamilienhäuser zu schaffen. Die einzelnen Wohnboxen haben gleiche Grundrissflächen variieren aber in ihren Wohnungsgrößen. Man kann die Wohnfläche entweder in die Höhe erweitern, mit Multiplikation der Geschosse, oder als eine weitere Box addieren.

Orientierung

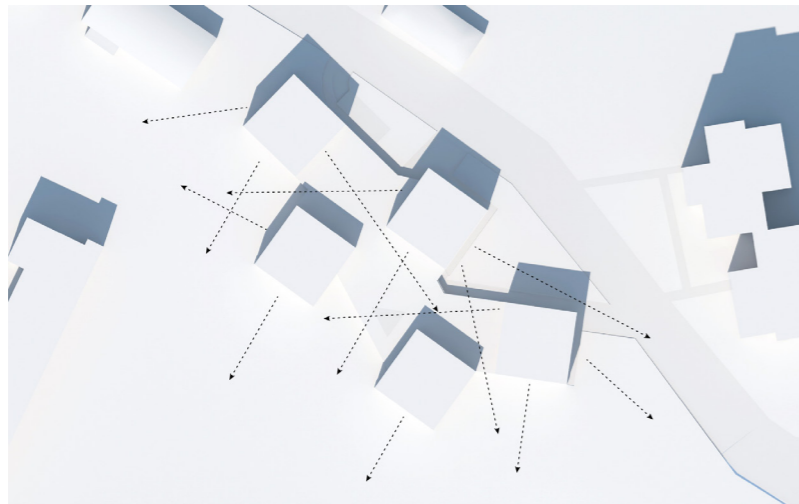
Das Gebäude orientiert sich nach Süden zur Wiese. Im Norden erfolgt immer die Erschließung und die Wohnräume sind so positioniert, dass sie möglichst viel Licht und Ausblicke ins Freie haben. Es wurde darauf geachtet, dass sich die Boxen nicht gegenseitig beschatten. Deswegen haben die zwei Blöcke im Süden 3 Wohngeschosse und die nördlicheren vier Wohngeschosse.

Effizienz

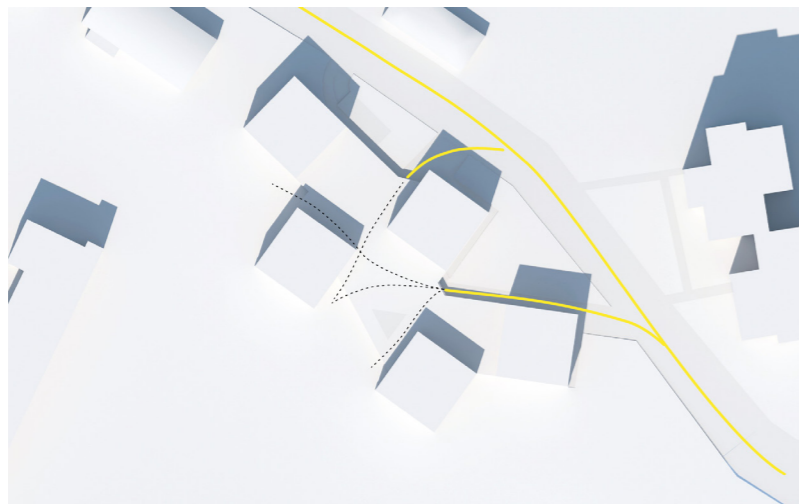
Ein Geschoss beinhaltet entweder 4 separate Wohnungen oder eine Wohngemeinschaft mit 4 Zimmern. Die Grundrisse sind so kompakt und minimal gehalten wie es die Barrierefreiheit zulässt.

Grünraum

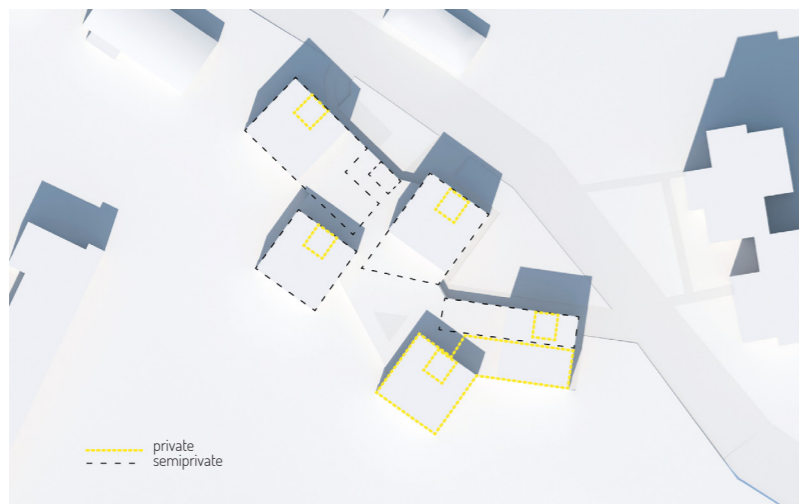
Das Grundstück befindet sich in einer grünen Umgebung, direkt an einer Wiese was bei der Wahl des Standortes wichtig war. Die relativ ruhige Lage, nahe am Wald und Gärten bilden eine optimale Umgebung fürs Wohnen. Durch die Gebäudeform ergeben sich mehrere Ecken und Nischen mit abwechselnden Ausblicken und Beschattung. Je nach Tageszeit sind einzelne Bereiche beschattet was eine Diversität für die Bewohner bietet. Das Dach über dem Erdgeschoss ist als eine grüne Dachterrasse ausgebildet und ist eine private Oase für Spaziergänge, Grillen und Kleingärten.



Blickrichtungen

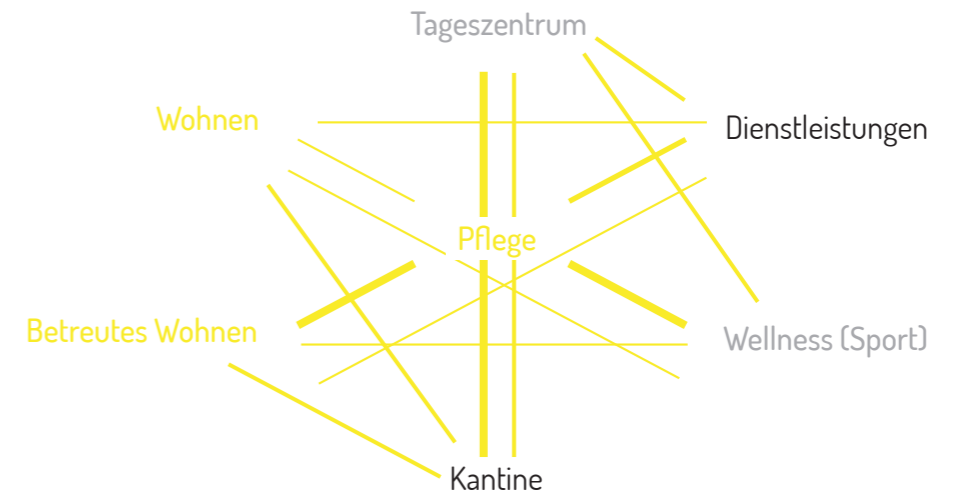


Bewegungsströme



Bereiche

öffentlich, halböffentlich, **privat**



Beziehungen

In der Sokelzone fließt Innen und Außen, sowie öffentlich und privat ineinander. Die einzelnen Hauptfunktionen sind in den Ausläufen positioniert und durch halböffentliche und öffentliche Bereiche in Verbindung gebracht. Die ergänzen sich gegenseitig und bieten ein großes Angebot und Dienstleistungen, sowie Räumlichkeiten. Durch die große Öffnungen und ein Atrium kommt die Natur auch ins Innere.

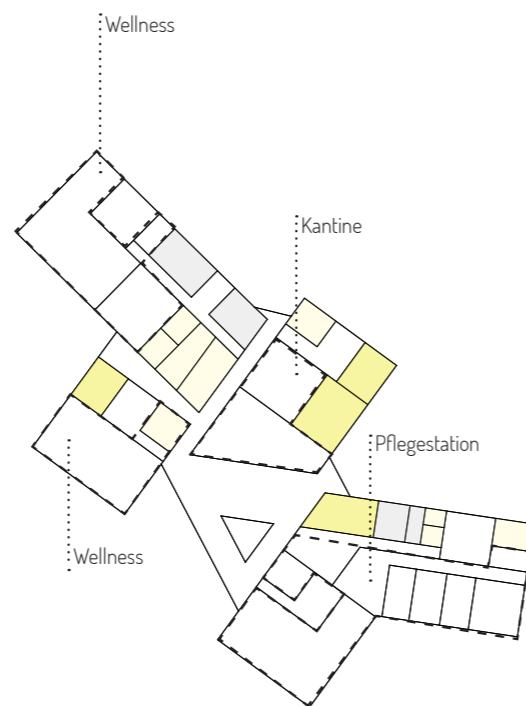
Materialien

Weil die Umgebung reich an Farben ist, wurde auf in der Fassade auf die Farbe verzichtet. Die Reinheit, Klarheit und Einfachheit lässt uns die Natur und Form wahrzunehmen. Holz soll das Gefühl des Warmen und Vertrauten andeuten. Plexiglas, als weiteres Material, wurde wegen den optischen Eigenschaften in den Fassaden eingesetzt. Es lässt diffuses Licht durch, wirkt aber auch als Sonnen- und Sichtschutz. Die Wände sind als Wärmedämmverbundsystem geplant, nur im Erdgeschoss kommt eine vorgehängte Fassade aus Holz.

Tragstruktur

Ein tagendes Stützensystem zieht sich durch das gesamte Projekt durch. Das erlaubt eine Freiheit im Grundrissgestaltung in oberen Stockwerken, so wie im Erdgeschoss und spiegelt sich in den verspringenden Fassade.

Raumprogramm



Gemeinschaftliche Nutzung Erdgeschoss

Foyer	205 m ²
Pflegestation	360 m ²
Wellness	300 m ²
Physiotherapie/Fitness	53 m ²
Restaurant/Mensa	150 m ²
Verwaltung	18 m ²
Hobbyräume	120 m ²
Kapelle	24 m ²
Dienstleistungen	26 m ²
Bewegungsraum	110 m ²
Sanitäreanlage	35 m ²
Technik & Abstellraum	27 m ²
Gesamt NF	1378 m²

1.Obergeschoss

Dachgarten	825 m ²
Gemeinschaftsräume	93 m ²
Putzräume	11 m ²
Gesamt NF	930 m²

Untergeschoss

Parkfläche	1520 m ²
Lagerfläche	190 m ²
Technikraum Pool	120 m ²
Gesamt NF	1830 m²

Parkplätze
(20 Behindertengerechte)

Wohnen

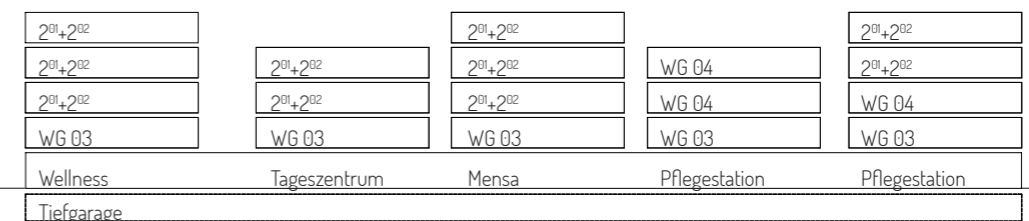
Wohnfläche	
1.Obergeschoss	615 m ²
2.Obergeschoss	781 m ²
3.Obergeschoss	788 m ²
4.Obergeschoss	477 m ²
Gesamt NF	2661 m²

Wohnung 01	50.5 m²
Zimmer 1	17.2 m ²
Zimmer 2	17.3 m ²
Bad	5.2 m ²
Küche+Vorraum	10.2 m ²

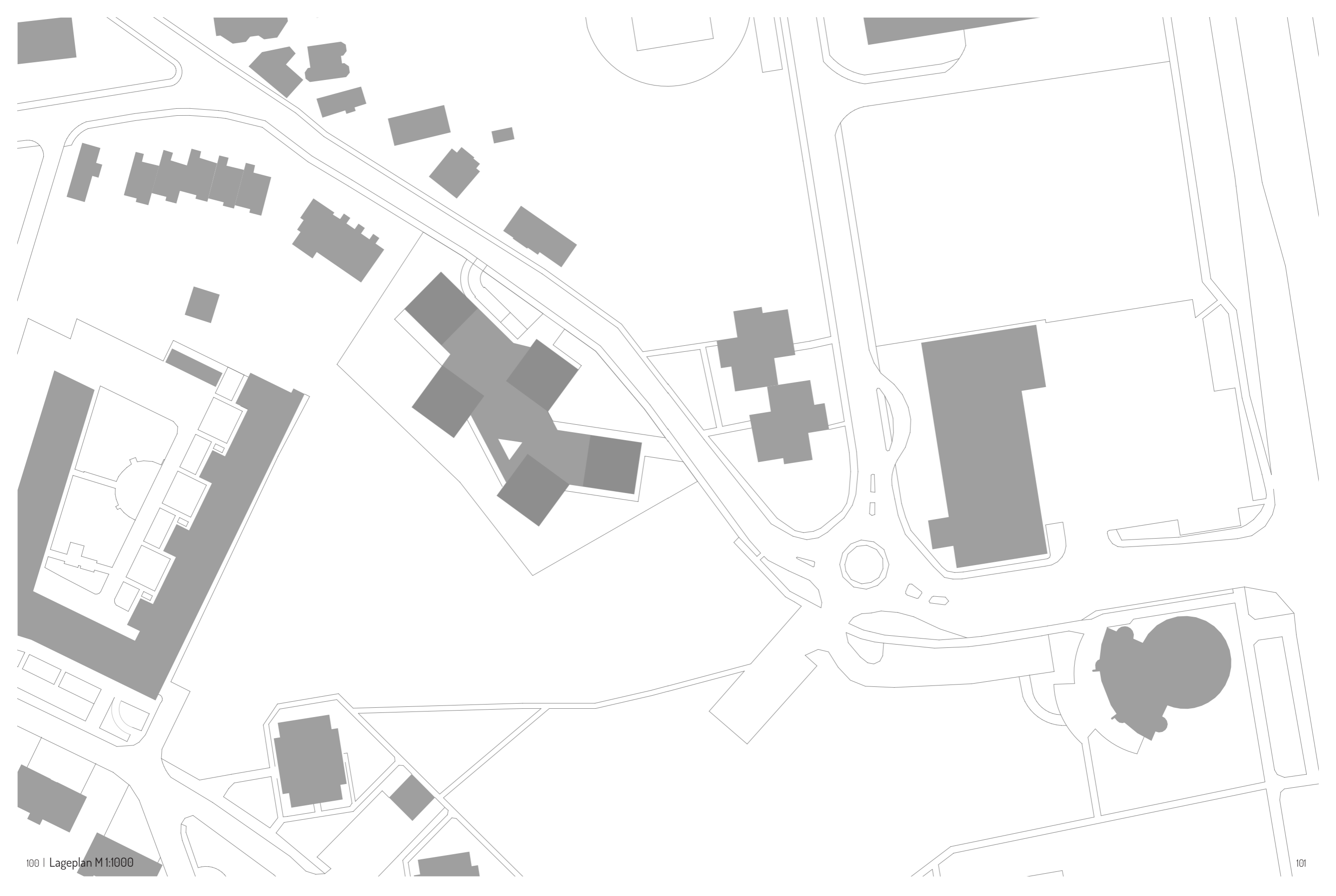
Wohnung 02	24.5 m²
Zimmer	19.1 m ²
Bad	5.2 m ²
Küche+Vorraum	10.2 m ²
Balkon	3.7 m ²

Wohngemeinschaft 03	123 m²
Zimmer 1 + Bad	22.1 m ²
Zimmer 2 + Bad	24.9 m ²
Zimmer 3 + Bad	23.1 m ²
Essen+Wohnen	56.5 m ²
Abstellfläche+WC	5.6 m ²
Loggia	5.5 m ²

Wohngemeinschaft 04	152 m²
Zimmer 1 + Bad	22.1 m ²
Zimmer 2 + Bad	24.9 m ²
Zimmer 3 + Bad	23.1 m ²
Zimmer 4 + Bad	20.8 m ²
Essen+Wohnen	49.1 m ²
Abstellfläche+WC	5.5 m ²
Loggia	5.5 m ²



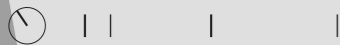


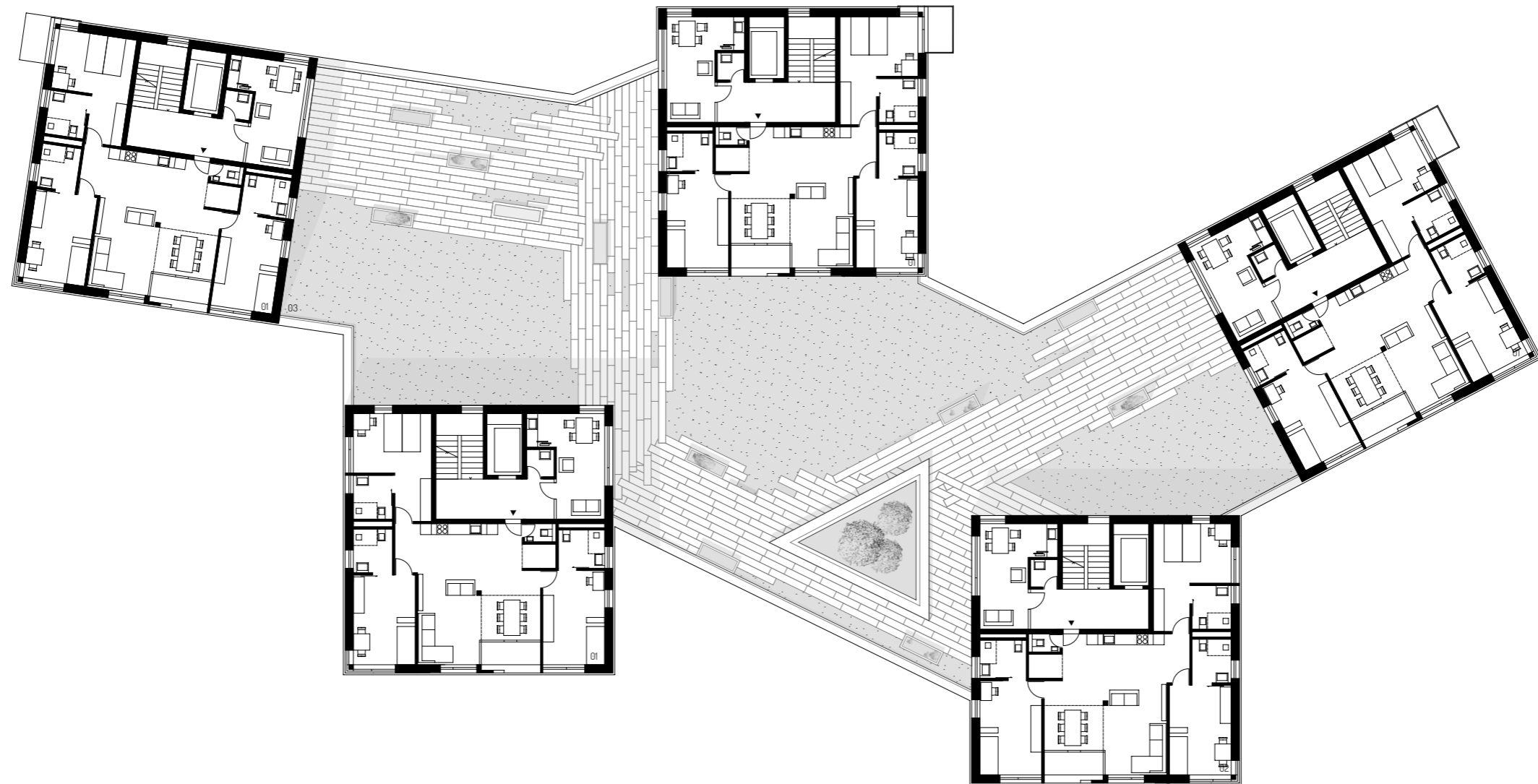




Erdgeschoss

- 01 Wellnessbereich
- 02 Frisör
- 03 Kapelle
- 04 Tageszentrum
- 05 Restaurant/Mensa
- 06 Foyer
- 07 Pflegestation
- 08 Ambulanz
- 09 Hobbyraum
- 10 Physiotherapie/Fitness





1. Obergeschoss

- 01 Wohngemeinschaft
- 02 Wohngemeinschaft mit Betreuung
- 03 Garten

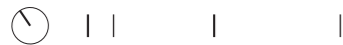
Im Obergeschoss spannt sich zwischen den einzelnen Wohnboxen eine großes Dachgarten für alle Bewohner des Komplexes. Erschlossen wird sie von jeden einzelnen Block, welches auch anschließend an die Terrasse einen Gemeinschaftsraum hat. Die Außenraumgestaltung integriert Sitzbänke und größere Blumenbeete. Ein befestigter Fußboden geht in Rasen über. Jede Wohnbox ist direkt mit der Erdgeschosszone verbunden. Die einzelne Wohnboxen sind typologisch unterschiedlich zusammengestellt. Über die Pflegestation befinden sich nur Wohngemeinschaften um die Betreuung zu erleichtern.

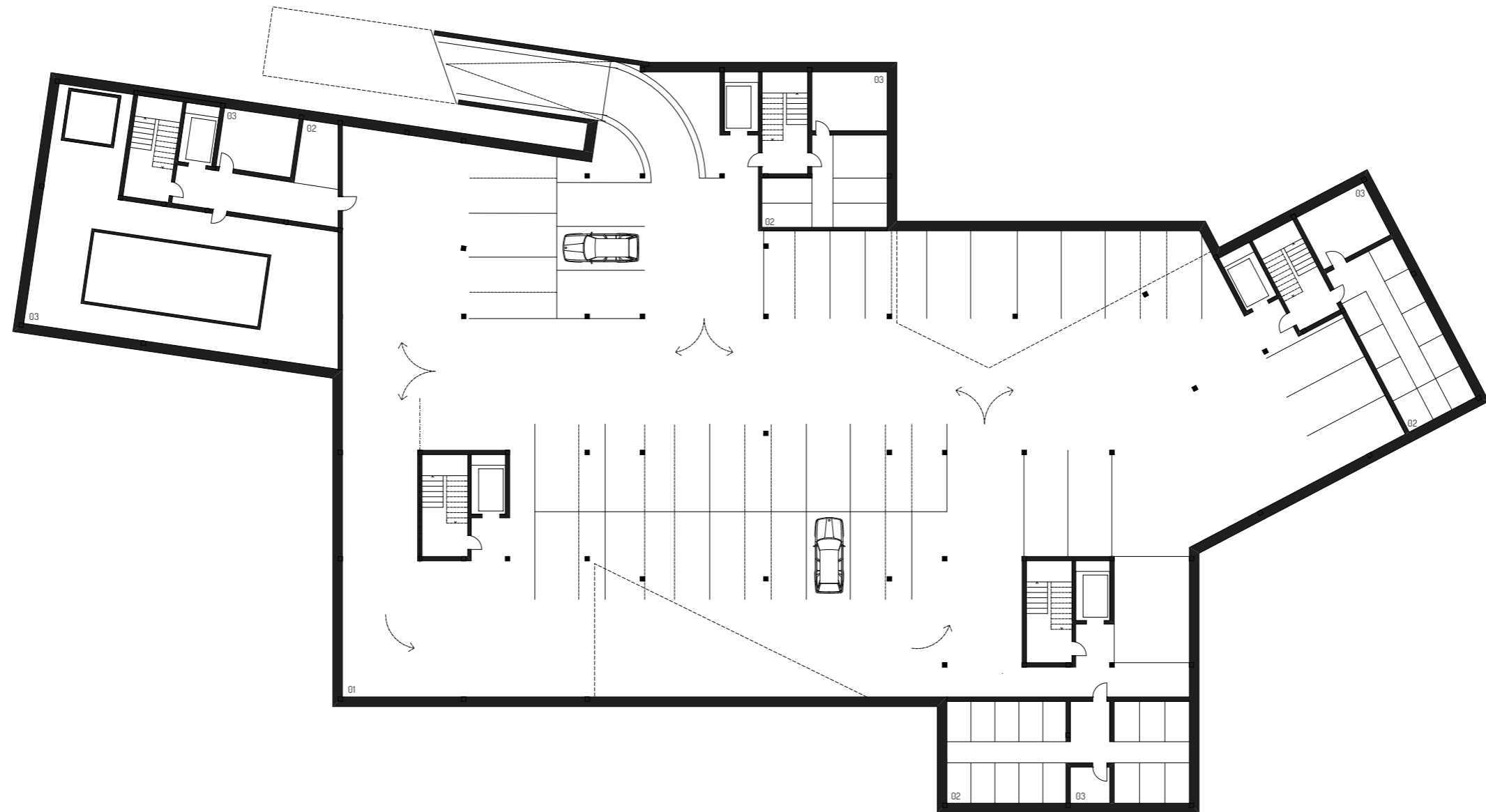




2. Obergeschoss

- 01 Wohnungen
- 02 Wohngemeinschaft mit Betreuung
- 03 Wohngemeinschaft

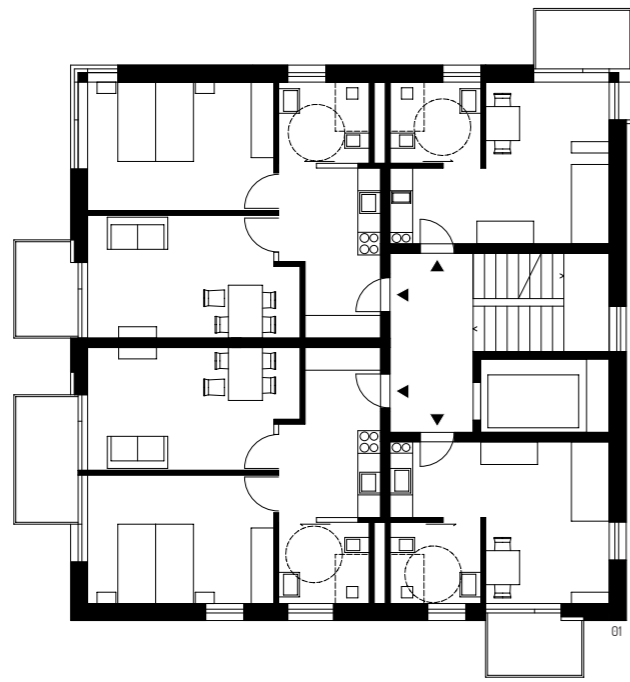




Untergeschoss

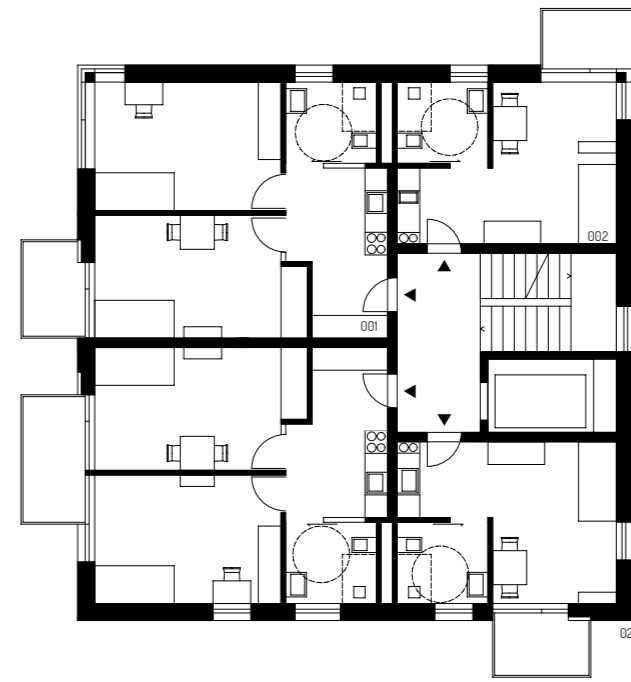
- 01 Parkgarage
- 02 Lager
- 03 Technikraum



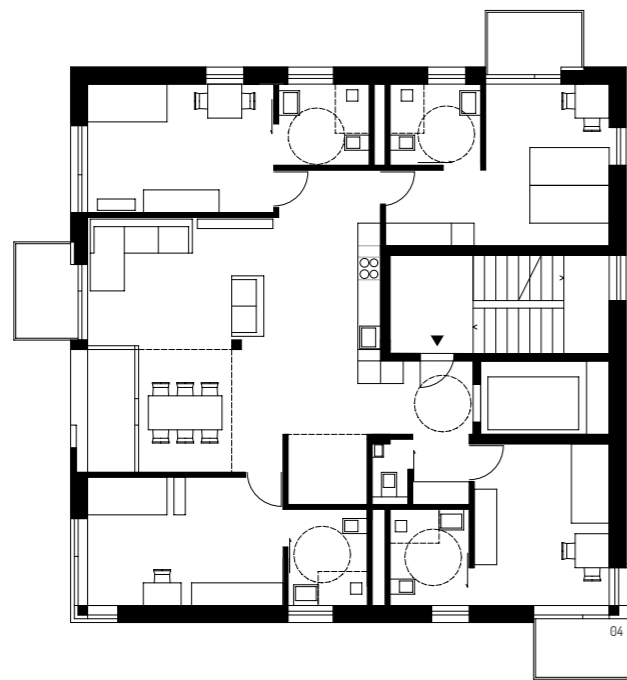


Regelgeschoss M 1:200

- 01 2-Zimmer Wohnung (Paar) & 1-Zimmer Wohnung
- 02 2-Zimmer Wohnung (Singles) & 1-Zimmer Wohnung
- 001 2-Zimmer Wohnung (2 Personen) 50.5m²
- 002 1-Zimmer Wohnung (Singles) 24.5m²

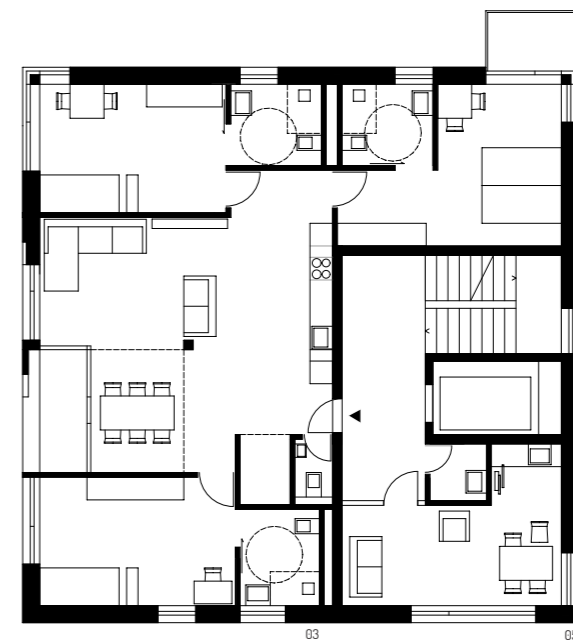


In den oberen Stockwerken gibt es vier Varianten von Wohnungen. Für das individuelle Wohnen kann man zwischen Apartment mit zwei Zimmer, Küche, Badezimmer und einer 1,5- Zimmer großen Wohnung wählen. Das kleine Apartment ist mit Kochnische ausgestattet. Zu beiden Varianten gehört ein geschützter Balkon. Die Fenster sind teilweise raumhoch, und den Ausblick aus dem Bett zu ermöglichen. Die 2-Zimmer Wohnung ist für Paare, sowohl für Singles geplant. Das Badezimmer wird natürlich belüftet.

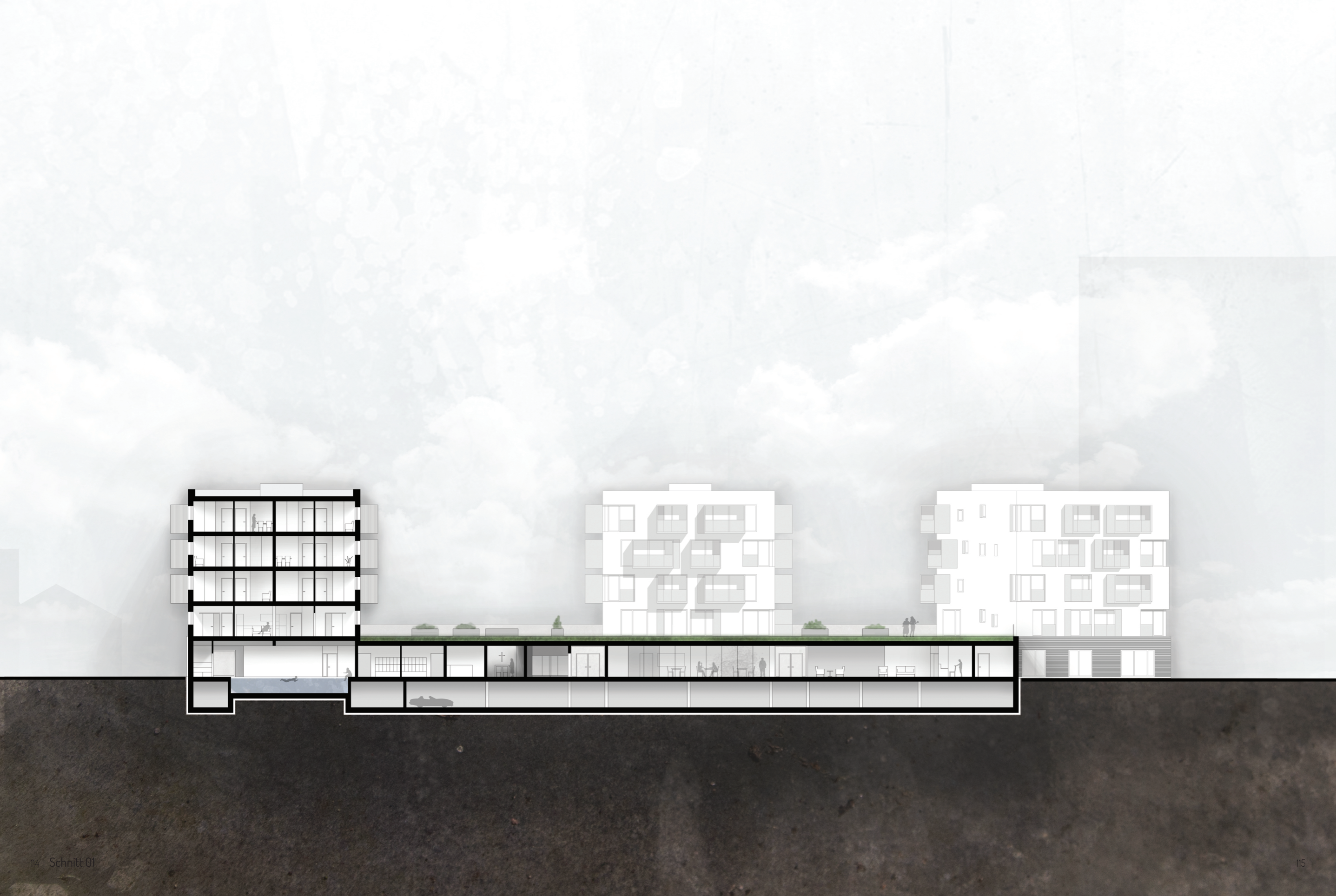


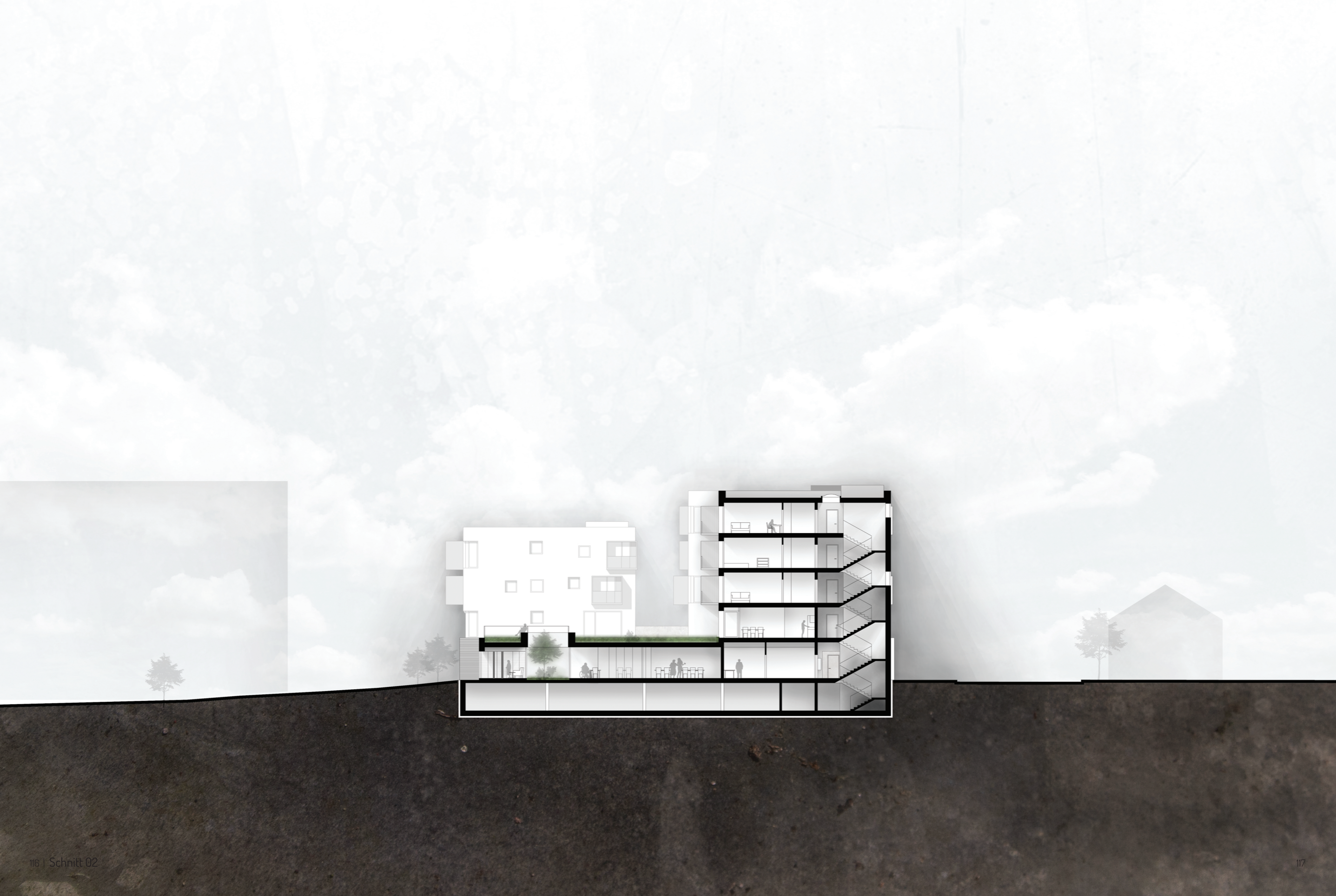
1. Obergeschoss M 1:200

04 Wohngemeinschaft 4 Personen	152m ²
03 Wohngemeinschaft 3 Personen	123m ²
05 Gemeinschaftsraum	18.5m ²



Für die Menschen, die nicht alleine wohnen möchten, sind 4-Zimmer Wohngemeinschaften vorgesehen. Jeder Bewohner hat sein eigenes Zimmer mit Bad. Wohnen, Essen und Kochen findet im großen offenen gemeinsamen Bereich statt. Jede Wohngemeinschaft hat eigene Loggia, ausreichend Abstellfläche, abtrennbaren Essplatz, der sich abtrennen lässt, und eine Gästetoilette. Im 1. Obergeschoss sind haben die Wohnungen statt 4, nur 3 Zimmer und einen Zugang zum Dachgarten und Gemeinschaftsraum. Dieser ist ein Ort der Begegnung für die ganze Wohnbox. In die Wohngemeinschaften kommt man direkt aus dem Lift raus. Drei von diesen, die bei der Pflegestation platziert sind, sind von Pflege betreut und deswegen auch für Leute mit Demenz geeignet.















Wellness

- 01 Schwimmbad
- 02 Whirlpool
- 03 Sauna
- 04 Putzraum
- 05 Toilette
- 06 Umkleieraum
- 07 Toiletten
- 08 Bademeister
- 09 Physiotherapie
- 10 Chillout area
- 11 Terrasse
- 12 Hauseingang

Der Wellnessbereich ist situiert im Norden und öffnet sich zur Wiese. Die große Öffnungen lassen viel Sonnenschein rein und im Sommer kann die Südwest-Terrasse mitbenutzt werden. Neben dem 10x4m Schwimmbekken gibt es noch einen warmen Whirlpool und Sauna. Badebereich ist auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Der Physiotherapieraum kann auch andere Nutzungen, wie z.B. Fitness aufnehmen.

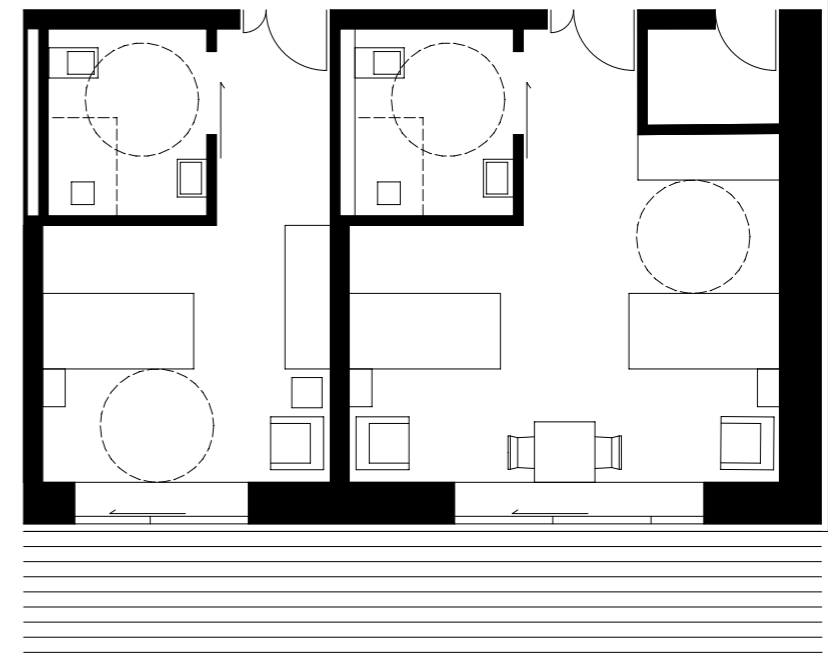


Foyer

- 00 Haupteingang
- 01 Tageszentrum
- 02 Verwaltung
- 03 Hobbyraum
- 04 Kapelle
- 05 Kiosk
- 06 Frisör
- 07 Küche
- 08 Nebenraum
- 09 Lager
- 10 Kantine
- 11 Foyer
- 12 Toiletten
- 13 Müllraum
- 14 Hauseingang

Der Haupteingang liegt an der Straßenseite im Nordosten und nimmt den Passantenfluss auf. Man gelangt in einem geräumigen Foyer mit Atrium und Ausblick nach Süden. Im Sommer ermöglicht die offenbare Verglasung einen fließenden Übergang zwischen Innen und Außen. Dieser Bereich bildet das Zentrum des Lebens. Die Kantine liegt unmittelbar neben Foyer und nutzt den großzügigen Raum mit. Die einzelne Funktionen überlagern sich und die Grenzen verfließen. Das Tageszentrum ist als multifunktionaler Raum gedacht, wo auch kleinere Veranstaltungen oder Feste stattfinden können. Die einzelnen Funktionen sind so angeordnet, dass sich zwischen denen Räume mit unterschiedlicher Stimmungen bilden.





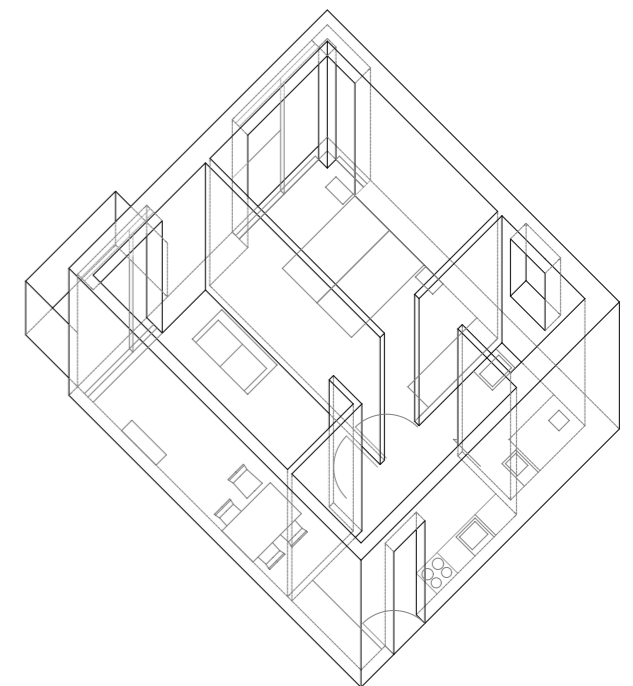
Pflegestation

- 01 Aufnahme
- 02 Vorraum
- 03 Einzelzimmer
- 04 Doppelzimmer
- 05 Pflegebad
- 06 Betreuerzimmer
- 07 Ruhezimmer
- 08 Bad
- 09 Lagerraum
- 10 Toiletten
- 11 Ambulanz
- 12 Hobbyraum
- 13 Hauseingang

Der Pflegestützpunkt verfügt über vier Einzelzimmer und zwei Doppelzimmer, die nach Süden orientiert sind. Es wird eine intensive rund um die Uhr Pflege angeboten. Zusätzlich ist hier die Basis für das betreute Wohnen, das in sich in oberen Stockwerken befindet. Die Pflegestation, zusammen mit Ambulanz bedecken die ärztliche Betreuung und Nothilfe für das gesamte Komplex.



Einzelzimmer 21,2 m²
 Doppelzimmer 31m²
 M 1:100





Quellen- und Bildverzeichnis

Quellenverzeichnis

Selbständige Publikationen

Borscheid, Peter: Geschichte des Alters, Vom Spätmittelalter zum 18. Jahrhundert, München 1989

Borstner, Bernhard: Wohnformen für ältere Menschen, Graz 2007

Feddersen/Lüdtke/Braun: Entwurfsatlas Wohnen im Alter, Basel 2009

Heinzelmann, Martin: Das Altenheim – immer noch eine „Totale Institution“?, Eine Untersuchung des Binnenlebens zweier Altenheime, Göttingen 2004

Kruse, Andreas: Die letzten Lebensjahre. Zur körperlichen, psychischen und sozialen Situation des alten Menschen am Ende seines Lebens, Stuttgart 2007

Lorenz, Peter: Planen und Bauen für das Alte, Wohnen im dritten Lebensabschnitt, Stuttgart 1994

Unselbständige Publikationen

Architektur + Wettbewerb, Seniorenresidenzen, 2004, 197

Architektur + Wettbewerb, Bauen für Senioren, 2007, 212

Andreas, Paul: Flexible Häuser für silberne Märkte – altengerechtes Wohnen in Japan, in: Andreas/Becker (Hg.): Netzwerk Wohnen – Architektur für Generationen München 2013, 170-175

Andreas/Becker (Hg.): Netzwerk Wohnen – Architektur für Generationen München 2013, 170-175

Braun, Helmut: Qualitätsmanagement und Zufriedenheitsstudien, in: Entwurfsatlas Wohnen im Alter (2009), 81

Drucker/Janik: Familie – zwischen Anspruch und Alltag, in Österreichischer Familienbericht (1999)

Feuerstein, Christian: Architektur für ein langes Leben, in: Klingeböck, (Hg.): Alter(n) hat Zukunft, Querschnitte 26, Innsbruck, Wien 2009, 269-286

Georgieff, Peter: Ambient Assisted Living, Marktpotenziale IT-unterstützter Pflege für ein selbstbestimmtes Altern, in: MFG Stiftung Baden-Württemberg (Hg.): FAZIT-Schriftenreihe, Marktanalyse, H. 17, Baden-Württemberg 2008

Káčerová, Marcela: Sociálne služby pre seniorov, typy, veľkosť a priestorová diferencovanosť – komparácia Českej republiky a Slovenskej republiky, in: regionální studia (2013), 1, 51

Klingeböck, Ursula (Hg.): Alter(n) hat Zukunft, Querschnitte 26, Innsbruck, Wien 2009, 269-286

Šprocha, Branislav: Mortality and ageing of Slovak population, Projection of future development in the context of the old-age pension system, in: Prognostické práce 5 (2013), 2, 91

Schenk, Herrad: Abenteuer Altern: Vom Älterwerden und Jungbleiben, in: A. Huber (Hg.), Neues Wohnen in der zweiten Lebenshälfte, Basel-Boston-Berlin 2008

Von der Leyen, Ursula: Grusswort, in: Internationales Design Zentrum Berlin (Hg.), Universal

design, Unsere Zukunft gestalten, Berlin 2008, 9-19

Internet

Bibliographisches Institut GmbH (2013), Nachbarschaft, < <http://www.duden.de/recht-schreibung/Nachbarschaft>>, in < www.duden.de>, 3.4.2014

Bibliographisches Institut GmbH (2013), Gemeinschaft < <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/Gemeinschaft>>, in < www.duden.de>, 3.4.2014

Bürgergemeinde Bonaduz: Seniorenwohnungen der Bürgergemeinde.: < <http://www.buergergemeinde-bonaduz.ch/index.php?idcat=13&sid=b0744424cff95163ee95caa2dc421d4d>>, in : < www.buergergemeinde-bonaduz.ch>, 17.5.2014

Chaplin, Charlie: < <http://www.zitate-online.de/sprueche/kino-tv/16301/die-jugend-waere-eine-schoenere-zeit-wenn.html>>, in: < www.zitate-online.de>, 5.4.2014

Magistrát hlavného mesta SR Bratislavy (26.9.2012): Historia, < http://www.bratislava.sk/vismo/zobraz_dok.asp?id_org=700000&id_ktg=11006757&p1=11050099>, in < www.bratislava.sk>, 19.5.2014

Mestská časť Bratislava – Dúbravka (19.5.2014): História mestskej časti Dúbravka, < <http://www.dubravka.sk/sk/Mestska-cast/Historia-mestskej-casti-Dubravka.alej>>, in: < www.dubravka.sk>, 18.5.2014

Neisser/Kováčová (Hg.) (2004): [Autor unbekannt] Klasické rozprávky v slovenčine a v nemčine, Bratislava 2007: < <http://www.goethe.de/lrn/prj/mlg/mai/mem/de8924164.htm>> in: < www.goethe.de>, 15.5.2014

Wagh, Evelyn: Altern, < <http://www.nur-zitate.com/zitate/kategorie/Altern/seite-3>>, in: < www.nur-zitate.com>, 5.4.2014

Wild, Frank (2010): Die Pflegefinanzierung und die Pflegeausgaben im internationalen Vergleich, < http://www.wip-pkv.de/uploads/tx_nppresscenter/Pflegeausgaben_im_internationalen_Vergleich.pdf>, in: www.wip-pkv.de, 19.5.2014

Wikipedia (15.5.2014): Slowakei, < <http://de.wikipedia.org/wiki/Slowakei>>, in < de.wikipedia.org>, 19.5.2014

World weather information service (2014): Slovakia, Slovak Hydrometeorological Institute, Weather Information for Bratislava, < <http://worldweather.wmo.int/011/c00041.htm>>, in < www.worldweather.wmo.int>, 18.5.2014

Zurbuchen-Henz, Maria: Kleine Netze, KraftWerk 2 in Zürich-Höngg von Adrian Streich, in: werk, bauen + wohnen (2012), H. 4, online unter < http://www.kraftwerk1.ch/assets/downloads/publikationen/siedlungen/Heizenholz/1204_KW2_wbw_14_19.pdf>, 14-19, 13.5.2014

Bildverzeichnis

Alle Abbildungen, soweit nicht extra im Bilderverzeichnis angeführt, wurden vom Verfasser dieser Arbeit erstellt.

01

Jschicktanz (25.10.2012): Goldener Herbst <http://img.galerie.chip.de/imgserver/communityimages/978400/978407/original_B8D550355CC75AE08E173998BB61EEE3.jpg>, in < www.galerie.chip.de>, 20.4.2014

02

Hitze_alter1: <http://gesundheitsamt.stadt-kassel.de/miniwebs/gesund/13418/hitze_alter1.jpg>, in: <www.gesundheitsamt.stadt-kassel.de>, 20.4.2014

03 Heiliggeistspital in Lübeck (1280)

Lorenz, Peter: Planen und Bauen für das Alte, Wohnen im dritten Lebensabschnitt, Stuttgart 1994

04 Allgemeine Krankenhaus Wien 1784

Schafer/Schafer, (6.10.2013): Altes AKH in Wien, Kolorierter Stich von 1784, <<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e7/AAKH-1784.jpg>>, in <de.wikipedia.org>, 10.5.2014

05 Traditionelle Familie

Petersohn, Anne (22. 4.2011): <<http://www.ruhrnachrichten.de/staedte/schwerte/Wo-vier-Generationen-unter-einem-Dach-leben;art937,1262181>>, in: < www.ruhrnachrichten.de>, 15.5.2014

06

Reed TuckerNovember (2013): <<http://thenypost.files.wordpress.com/2013/11/madonna7.jpg>>, in: < www.thenypost.com>, 1.5.2014

07 Prognose für die Altersentwicklung der Bevölkerung in der Slowakei

Šprocha, Branislav: Mortality and ageing of Slovak population, Projection of future development in the context of the old-age pension system, in Prognostické práce 5 (2013), 2, 91

08 Familienstand der Bevölkerung in der Slowakei

Hamplová, D.: Životní spokojenost, štěstí a rodinný stav v 21 evropských zemích., in Sociologický časopis/Czech Sociological Review 42 (2006), 1, 35-55

09

Davidson, Hans-Christian (18.7.2013) :Alter Italiener,< <http://images.fotocommunity.de/bilder/erwachsene/erwachsene-hier-kein-akt/alter-italiener-fdf3611e-efac-4fdc-b7cb-c1948c94c77e.jpg>>, in < www.fotocommunity.de>, 8.5.2014

10

The Learning Resource Center at the County College of Morris (1.11.2007): Rosie the riveter, <<http://archive.ccm.edu/Rosie/index.htm>>, in <<http://archive.ccm.edu/>>, 8.5.2014

11

Stubbs, Peter (25.5.2011): Looking West, The official Road Sign , <http://www.edinphoto.org.uk/0_street_p/0_street_views_-_portobello_road_looking_w_elderly_people_zoom_in_082293.htm>, in <www.edinphoto.org.uk>, 29.5.2014

12

Rupprecht, Pieter-pan: Old people, <http://pieter-pan.de/sites/default/files/styles/canvas_2048_1345/public/images/Kochen_aeltere_Menschen_0.jpg>, in <www.pieter-pan.de>, 3.5.2014

13

Rockman13 (14.8.2012): Teaching Students to Honor The Elderly , <<http://www.edutopia.org/blog/teaching-students-honor-elderly-maurice-elias>>, in <www.edutopia.org>, 12.4.2014

14

Reuters (3.9.2013): <<http://www.aktuality.sk/clanok/235566/svetova-ekonomika-moze-explodovat-pricinou-bude-starnuca-populacia/>>, in <<http://www.aktuality.sk/>>, 8.5.2014

15

Work Smart Live Smart (25.5.2009): National Senior Health And Fitness Day – May 27, <<http://worksmartlivesmart.com/national-senior-health-and-fitness-day-may/>>, in <www.worksmartlivesmart.com>, 3.3.2014

16

Nina (29.5.2011): Von Oestrich nach Zürich..., <http://nina-in-zurich.blogspot.co.at/2011_05_01_archive.html>, in <www.nina-in-zurich.blogspot.co.at>, 3.3.2014

17, 18, 19

Jocher/Loch: Raumpilot, Grundlagen, Stuttgart, Zürich, 2010, 35-37, 38-39, 44

20

E.T. (28.3.14): Renteziel 63 , <<http://www.igmetall-bmw.de/2013/06/>> , in <www.igmetall-bmw.de>, 4.4.2014

21 Erlau System Vario Grip

Erlau in: Internationales Design Zentrum Berlin (Hg.), Universal design, Unsere Zukunft gestalten, Berlin 2008, 145

22 Atlantis System, BDF Bodenebene Dusche

Atlantis System in: Internationales Design Zentrum Berlin (Hg.), Universal design, Unsere Zukunft gestalten, Berlin 2008, 144

23, 24, 25, 26 Porzellangeschirr sen+

Benterbusch, Sven in: Internationales Design Zentrum Berlin (Hg.), Universal design, Unsere Zukunft gestalten, Berlin 2008, 162-163

27, 28 Ideale Küche

Gießler, Holm in: Internationales Design Zentrum Berlin (Hg.), Universal design, Unsere Zukunft gestalten, Berlin 2008, 164

29

Stücheli Architekten: Loggien Haus A, <<http://stuecheli.ch/projekte/detail/kraftwerk1/>>, in : <www.stuecheli.ch>, 19.5.2014

30, 31, 32, 33

Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1: Impressionen <<http://www.kraftwerk1.ch/leben/impressionen.html>>, in : <www.kraftwerk1.ch>, 19.5.2014

34, 35, 36, 37

Zurbuchen-Henz, Maria: Kleine Netze, KraftWerk 2 in Zürich-Höngg von Adrian Streich, in: werk, bauen + wohnen (2012), H. 4, online unter <http://www.kraftwerk1.ch/assets/downloads/publikationen/siedlungen/Heizenholz/1204_KW2_wbw_14_19.pdf>, 13.5.2014, 14-19

38, 39

Hasler Schlatter Partner Architekten AG: Zürich Steinacker, <http://www.hsp-architekten.ch/hsp_referenzen.php?read_article=11>, in : <http://www.hsp-architekten.ch>, 17.5.2014

40, 41

Feddersen/Lüdtke/Braun: Wohnüberbauung Steinacker, in: Entwurfsatlas Wohnen im Alter, Basel 2009, 99-100

42

Sky-frame: Seniorenzentrum Bongert , <<http://www.sky-frame.ch/referenzen/diverse/seniorenzentrum-bongert-967-p2.html>>, in <www.sky-frame.ch>, 17.5.2014

43, 44, 45

Bürgergemeinde Bonaduz: Seniorenwohnungen der Bürgergemeinde, <<http://www.buergergemeinde-bonaduz.ch/index.php?idcatside=74&sid=b0744424cff95163ee95caa2dc421d4d>>, in : <www.buergergemeinde-bonaduz.ch>, 17.5.2014

46

Gezik, Peter: Bratislava 2011

47

weltkarte.com (2014): weltkarte (blank, vektorgrafik): <<http://www.weltkarte.com/welt/welt-atlas/weltkarte-blank-vektorgrafik.htm>>, in : <www.weltkarte.com>, 18.5.2014

48

ECDC (2012): Country profile: Slovakia, <<http://www.ecdc.europa.eu/en/healthtopics/emerg>

ging_and_vector-borne_diseases/tick_borne_diseases/tick_borne_encephalitis/country-profiles/Pages/TBE-Slovakia.aspx>, in: < www.ecdc.europa.eu>, 18.5.2014

49

stamen (2004): <http://maps.stamen.com/m2i/image/20140519/toner_WTGgPmB40Xs>, in <www. maps.stamen.com>, 19.5.2014

50, 51, 52

Sestina, Miroslav: Bratislava 2013

53

Google Earth (2014): Bratislava, < earth.google.de>, 18.5.2014

54

Semetkova, Lucia: Dubrivka 2014

55

J-H: < http://www.panoramio.com/photo/37664520 >, in <www.panoramio.com>, 18.5.2014

56

Nick (2006): Stara Dubravka, <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stara_dubravka.jpg>, in: <www.commons.wikimedia.org>, 18.5.2014

Danke